Lieder

zur Ehre

unſers Herrn.

Samt einem

Schweitzer-Pſalm.

von

J. J. Heß.

Zürich,
bey Orell, Geßner, Füßli und Comp.
1785.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Der Väter Sehnſucht nach dem Meßias.

Wann kömmt er von des Vaters Thron
Herab aus Gottes Paradieſe,
Des beßten Vaters beßter Sohn,
Und bringt der Unſchuld göldne Zeit,
Dem Kummervollen Heiterkeit,
Dem Armen Troſt, ein Vaterland
Dem Pilgrim, der nicht Ruhe fand?

Ihn ſah in alter ferner Zeit
Vorher der frommen Väter Glaube.
So weit ihr Auge ſah, ſo weit
Entdeckt es Schönheit, Wonne, Licht.
Wann einſt ſein Himmels-Tag anbricht,
Dann, hofften ſie, dann wird uns Freude,
Dann führt er uns auf grüner Weide

Der Hirt, der Gottes Heerde führt,
Hin zu des Lebens Waſſerquellen,
Der Mann, dem ewig Ruhm gebührt.
So weit die Welt reicht, geht ſein Reich;
Dem Morgenſtern, der Sonne gleich,
So geht er über unſre Fluren
Und hinterläßt des Segens Spuren.

Die Frühlings-Sonn erfreut das Land.
So macht sein Antlitz alles grünen:
Er zählt die Sterne, zählt den Sand:
Doch läßt er auch zum Schwachen sich
Herab und suchte, Jakob, dich.
Geweihtes Volk! Ihn sollst du schon
Bald innert deinen Mauren sehn,

Hervorgehn zu dem Helden-Lauf: —
Dem grossen König eil entgegen,
Du Tochter Salems, schmück dich auf:
Es jauchzt der Sterblichen Geschlecht,
Daß nun ein König allgerecht
Tyrannen stürzt und hilft dem Armen:
Sein Thun ist Heil, sein Herz Erbarmen!

Horch auf! In stiller Einsamkeit
Erhebt dort ein Herold die Stimme:
Dem König bahnt den Weg, macht weit
Die Strasse, wo der Herr soll gehn!
Streut Blumen, wo sein Fuß soll stehn!
Arabien ihm Gaben weiht,
Der Fremden Hand ihm Weihrauch streut.

Wer sind, die froh und jugendlich
Vom Berg her kommen? — Friedens-Boten.
Sie rufen dich, sie rufen dich,
O Sion auf, zum Festgesang;

„ Dem Gott ist König! —„ Harfenklang
Und Menschen-Stimmen überall
Begrüssen ihn mit Jubel-Schall.

Ein andrer stimmt zum Trauer-Ton
Die Saiten, zur Melancholie:
Wir glaubten nun, er herrschte schon:
Ach! Aber in der Wächter Rath,
Da hieß es: Wartet — Muß die Saat
Nicht sterben erst? — Ein Mann voll Schmerz!
O seht! ein Mann nach Gottes Herz!

Die Leiden, wer erfuhr sie mehr?
Verkannt, gehasset, stets ein Dulder!
Ihn überwand doch nicht das Heer
Der Gottesfeinde. Groß im Thun!
Im Leiden groß! Ihm ist sein Ruhn
Bereit schon in des Vaters Schooß:
Ein Held im Thun! Im Leiden groß!

Geduldig, ach, verlassen, sehts!
Verstummt, zur Schlachtung hingegeben,
Das Gott-geweihte Lamm: so gehts
Zu leiden! Wir, wir glaubten ihn
In unsers Herzens hartem Sinn
Gestraft für eigne Sündenthat.
Er aber litt nach Gottes Rath.

Wer mißt sein göttlich Leben aus,
Das von der Erd ist hingenommen?
Wer gieng in seines Vaters Haus
Und zählte da das Heer der Frommen?
Wer weiß, wie sein Geschlecht so weit
Sich über Erd und Himmel all
Verbreitet? Wer spricht aus die Zahl?

Wann kömmt, wann kömmt sein Tag herauf?
Dann springt der Lahme gleich dem Hirschen:
Dann gehn des Blinden Augen auf:
Es weidet, nun ein freundlich Paar,
Der Löwe bey der Lämmer Schaar:
Auf Einer Weide gehen sie,
Der Pardel und das zahme Vieh.

Verkündigts auf der Berge Höhn!
Erzählt es fernen Königs-Städten!
Von Meer zu Meere soll sie gehn,
Die Friedens-Bothschaft: Davids-Sohn
Bestieg den ewig-vesten Thron!
Du Bethlehem-Ephrata, nein,
Du warst der Ehre nicht zu klein.

Verkündigts nicht ein Tag dem Tag?
Ihr sagts einander, stille Nächte!
„Ein Kind, das in der Mutter lag — —.
Die Wundergroße Sage geht

Von Welt zu Welt — Im Dunkeln steht
Der Hocherhabne! Wunderbar —
Ist Rath, ist Helfer, ist und war.

Der keuschen Unschuld schönster Sohn,
Geboren ist er dir, o Erde!
Wir sehen ihn im Geiste schon!
Mit uns ist Gott! Immanuel!
Mit uns ist Gott! Dein Israel
Frolocke — Du Erdenkönig, weiche
Dem unzerstörbar'n Königreiche.

Das Land umher, im Frühlingskleide,
Wie lachts entgegen seinem Herrn!
Wie grünt nun wasserreich die Heide,
Wo Dürre war! Versengtes Land,
Wo seltnes Vieh kaum Nahrung fand,
Ist fette Weide. Grünt, ihr Triften!
Frolocket, ihr Sänger in den Lüften!

Dein Thau auf grüne Kräuter fällt.
Ha! Deine Todten werden leben,
Verjüngerte, verklärte Welt,
Für ihn erschaffen, schön und neu:
Gerechtigkeit und fromme Treu
Umarmen sich: der Erde Freuden
Veredelt sind sie, hin die Leiden.

So ſang der frommen Väter Chor:
Es jauchzte, ſeinen Tag zu ſehen,
Und ſah ihn auch im Geiſte vor,
Im Haines-Schatten, Abraham:
Ihn ſah, Jahrhundert' eh er kam,
Ein Gottes-Seher fernher kommen:
Froloekt, ſo rief er, ſeine Frommen!

Seht, ſeht, ein König, groß an Macht!
Er geht einher im Siegsgewande,
Er geht doch leiſe, ſanft und ſacht.
Ein Scepter der Gerechtigkeit
In ſeiner Hand! Zu ſeiner Zeit
Wird Frieden ſeyn, bis hingenommen
Der Mond wird und der Sterne Licht.

Der gefundne Meßias.

„Nathanael! Nathanael!
„ Was weilst du unterm Feigenbaume
„ Und träumst vom Retter Israel?
„ Erwach aus deinem süssen Traume!
„ Den du in deinen Andachts-Stunden
„ Noch immer suchst, den haben wir!
„ Den Moses, den die Sehrer sehen
„ Im Geiste sahen, Gottes-Sohn,
„ Wir haben ihn gefunden!"

Dem Freunde rief Philippus so.
Nathanael, vom Herzen froh:
„ Wo kam er her? — Aus welcher Segensstadt,
„ Der Mann, der keinen seines-gleichen hat?"

„ Aus Nazareth: — heißt Josephs-Sohn:"
„ Sein ist die Herrschaft; sein ist Davids Thron!

„ Aus Nazareth? — Das Licht, das Heil der Frommen?
„ O hättest's lieber nicht genannt
„ Das Städtchen schlecht und unbekannt!
„ Aus Nazareth soll so was Gutes kommen?"

„So komm und sieh" — Philipp war schnell voran,
Weit über Berg und Thal und Hügel hin,
Bis, wo sie ihn itzt selber sahn:
„ Da, da, Nathanael! Da siehst du ihn!"

Mit seelevollem Aug umfaßt
Der Herr, der die Verstellung haßt
Und Wahrheit nur und Unschuld liebt
Und nur verdientes Lob dem Frommen giebt,
Den kommenden Nathanael.
„ O seht mir einen Mann aus Israel,
„ Von der Verstellung Falschheit rein:
„ Auch der wird mein Begleiter seyn! „

Betroffen steht Nathanael
Vor'm Herrn und Richter Israel.
„ Mich siehst du heut zum erstenmal
„ Und sprichst, als kenntest mich schon lange wohl?

Es sprach, der alles sieht und hört
Und jede stille Tugend kennt und ehrt:
„ Schon ehe dich Philippus rief,
„ Da du noch unterm Feigenbaum
„ Im forschenden Gedanken-Traum
„ Verweiltest — da schon sah ich dich
„ Und sah, was unterm kühlen Schatten
„ Sich für Empfindungen in dir geregt hatten ——„

„ O Gottes-Sohn „, so rief Nathanael,
Du bists! Der König Israel!

„ Und du „, sprach Jesus, „ bist ein Wahrheitsfreund,
„ Wie es nur wenige aus diesem Volke sind:

„ Du glaubteſt ſchon um dieſes Wortes willen:
„ Nun will ich reichlicher den Durſt nach Wahrheit ſtillen.
„ Je mehr ihr glaubt, je mehr ihr werdet ſchauen:
„ Ihr werdet alle nun (dem Worte dörft ihr trauen)
„ Den Himmel offen und die Engel ſehn
„ Dem Menſchenſohne zu Gebote ſtehn. „

Jesus in Samaria.

Am schwülen Mittag saß der Herr
Ermüdet von der Reise nieder.
Er kam von Salems Tempel her
Und wollt' in Galiläa wieder.
Im Samariter-Lande steht
Beym alt-berühmten Jakobs-Brunne
Ein Baum, der vor der Mittags-Sonne
Dem Wand'rer kühle Schatten weht.
Schon saß er eine Weile da,
Das Städtchen Sichar war ihm nah,
Dort waren seine Jünger all,
Ihm zum bescheidnen Mittagsmahl
Was einzukaufen, hingegangen.

Nicht Speise — Nein, Herr! Dein Verlangen
War mehr als Leibes-Sättigung! —
Ob er ein einsam Lied itzt sung,
Ob er im Stillen, Vater, dir
Der Juden und der Heiden Wohl
Mit unumschränkter Lieb' empfohl,
Sagt die Geschichte nicht. — Sie meldet:

Aus Sichars Stadt zum Brunnen hin
Kam eine Samariterin:
Sie naht mit einem Wasserkrug

Und tritt zum Brunnen still und klug.
„Wer, denkt sie, mag der Fremde seyn? —
„Ein Pilgrim aus dem Judenlande!
„Was achten sie, die Stolzen, uns? „
(Denn Juden achteten's für Schande,
Mit Samaritern umzugehn.)
Itzt läßt sie schnell den Eimer nieder,
Zieht Wasser auf und will schon wieder
Zurück in ihre Hütte gehn.

„Gieb mir zu trinken, „ sprach der Herr:
Wer ist, denkt sie, der Jude, wer,
Daß er von dir zu trinken fodert?
Von einer Samariterin?
„Du kennst doch wohl der Juden Sitten:
„Sie schämen sich, von uns zu bitten. „

Mit Würde sanft erwiedert Er:
„O kenntest du die Gottes-Gabe,
„Wie sie des Menschen Herz erlabe,
„Und wüßtest, wer es ist, der itzt
„Um Wasser dich gebeten hat,
„Du bätst ihn dringender, als Er dich bat,
„Und Quellen-Wasser gäb er dir. „

„Du hast doch, Herr, kein Schöpfgeschirr.
„Besieh, wie tief der Brunnen ist!
„Und nun — Wer du auch immer bist,

„Du wirst doch unserm Vater wohl,
„Den ich mit Ehrfurcht nennen soll,
„Dem Jakob, seinen Ruhm nicht rauben,
„Von dem wir Samariter glauben,
„Der Brunnen hier sey seine Gabe,
„Den er für sich und uns gegraben habe,
„Selbst manchen Krug daraus gefüllt
„Und seiner Heerden Durst gestillt. „

„Wer seinen Durst mit diesem Wasser stillt,„
Erwiedert Er, „den dürstet wieder:
„Wer aber seinen Durst gestillt
„Mit dem, was ich zu trinken gebe,
„Den dürstet ewig niemals wieder;
„Ich geb ihm, daß er ewig lebe,
„Den Quell, der unaufhörlich quillt
„Und seinen Durst auf ewig stillt. „

„Herr, gieb es mir „, so sprach sie schnell,
„Dieß beßre Wasser, rein und hell,
„So darf ich nicht zum Brunnen gehn
„Und mühsam-schöpfend hier nicht stehn „

Itzt sagt er ihr ein Göttlich Wort,
Das tief in ihr geheimstes Leben
In ihre Thaten, ihr Bestreben,
In ihre Seel' allwissend drang.
Was sie geredt, was sie gethan,

Was niemand, als sie selbst, sonst wußte! —
Daß seine Augen tiefer sahn,
Als Menschen-Augen, das, das mußte
Die tiefbeschämte schnell gestehn:

„Ich seh', Herr, du bist ein Prophet.
„Oft hab ich bey mir nachgedacht:
„Auf diesem heil'gen Berge steht
„Ein Altar: unsre Väter haben
„Auf diesem Altar ihre Gaben
„Und Opfer Gotte dargebracht.
„Und ihr sagt: Zu Jerusalem,
„Nur da, wo euer Tempel steht,
„Sonst nirgends sey ihm angenehm
„Der Menschen Opfer und Gebeth? —

„O glaub mir „, sprach der Gottessohn,
„Es naht, es ist die Stunde schon,
„Da weder hier auf Garizim,
„Noch dort in Salems Tempel ihm,
„Dem Vater Aller, wird gebracht
„Des Weihrauchs und der Opfer Menge.
„Nicht hier, nicht dort erschallen dann
„Der Priester hohe Lobgesänge.
„Ihr Samariter bringet zwar
„Dem, den ihr nicht kennt, Opfer dar
„Und wir, wir bringen unsern Theil,

„Und wissen, wem: Denn Gottes Heil
„Entspringt aus Juda-Stamm.
„Doch glaub mir, Samaritерin,
„Die Stund ist nah,
„Sie ist schon da —
„Wo jeder ächte Gottes-Ehrer
„Des Geistes seiner Wahrheit voll
„Den Vater Aller ehren soll.
„Ein Geist ist Gott. Wer würdig ihn
„Verehren will, muß Herz und Sinn
„Voll seines Wahrheitgeistes haben:
„Das nimmt er an statt aller Gaben.

„Wann „, sprach sie, „ der Meßias kömmt,
„Dann wird er — und ich weiß, er kömmt, —
„Uns über alles selbst belehren.
„Die ganze Wahrheit weiß nur Er. „

„Ja „, sprach der Herr, „ und ich bin der! „

Gebeth des Herrn.

Es horchten Berg und Thal, wann oft in ſtillen Nächten
Der Sohn mit ſeinem Vater ſprach:
Der Vater horchte ſelbſt dem Sohne, dem Gerechten,
Es blieben auch die Jünger wach
Auf des Gebirges Höh'n (die Lüfte wehten kühler)
Da horchten ſie ihm ehrfurchtsvoll
Bey Sternen Schimmer nach. Ihr, ſeiner Weisheit Schüler,
Wie war euch da ſo himmliſch-wohl!
Wenn dann ſein Mund zwar ſchwieg, das Herz zu Gottes Throne
Noch immer betend ſich erhob:
Dann traten ſie hinzu zum Gott-geweihten Sohne:
O lehr auch uns des Vaters Lob,
O lehr es würdig uns mit Worten auszuſprechen!
Dann ſah der Menſchenfreund ſie an:
Der Menſch iſt, dacht er, Staub, iſt Ohnmacht und Gebrechen:
Doch darf er ſich zu Gotte nah'n.
Ihr Kinder, betet ihr, ſo ſprechet: Unſer Vater,
Der in den hohen Himmeln thront,
Verherrlicht werde du! Es komme dein Reich, Vater!
Und jeder der auf Erden wohnt

Erfülle deinen Willen, wie Engel ihn erfüllen!
Und gieb uns heute, nah und fern,
Du Vater unser Brod, von einem Tag zum andern;
Und laß uns allen, nah und fern,
Die Schulden alle nach: das thut ein Mensch dem andern!
Und laß uns Glück und Leiden nicht
Von deinem Pfade weg zu Tand und Laster führen!
Vom Bösen und vom Bösewicht
Befrey uns, Vater, du, dem Dank und Lob gebühren;
Du, dessen Königreich besteht!
So weit, o Vater, Herr des Himmels und der Erden,
Die Herrschaft deiner Allmacht geht,
Soll deiner Grösse Ruhm erkannt, gepriesen werden!

Das

Leben Jesu

auf Erde:

Ein Pilgrimsgesang.

Pilgrimsgesang vom Leben Jesu.

1.

Jerusalem, des grossen Königs Stadt,
Wo unser Herr gelitten hat!
Du Oelberg! Ihr berühmten Thäler!
Du Garten und du Felsen-Gruft!
O Land, wo manches Denkmal ruft:
Hier wandelte des Menschen Sohn!
Hier ward von manchem Pilgrim schon
Oft seiner Liebe, seiner Macht
Mit stiller Ehrfurcht nachgedacht!
Geweihte Gegenden! Euch will ich nicht besingen:
Ihm selbst will ich ein Opfer bringen.

2.

Doch seyd auch ihr mir stets Andenkens-werth.
Euch hätt' ich oft zu sehn begehrt:
Euch hab ich oft im Geist besuchet:
Schon in der Jugend schwebtet ihr
Im schönen Traumbild oft vor mir.
Mir war, ich sah ihn wandeln dann,
Den Menschenfreund, den Gottesmann:
Ich sah mich zu ihm hinversetzt.
Und wann ich aus dem Traum zuletzt
Erwachte, war ich noch bey ihm, dem Gottessohne,
Noch fühlt' ich seines Umgangs Wonne.

3.

Auch heute nah' ich dir, geliebtes Land,
Wo früh der Hirten Schaar ihn fand
Und Weise fernher Gaben brachten.
Zwar auch mein Vaterland ist schön,
Ich liebe seine Berg' und See'n
Und seiner Freyheit Sonnenlicht —
Gold, Weihrauch, Myrrhe, zahlt sie nicht.
Doch sey mir itzt auch du gegrüßt
Du Land, wo Milch und Honig fließt.
Laß deinen Balsamduft mir heut entgegen hauchen.
Ich komme, meinen Herrn zu suchen.

4.

Ihr Söhne, Töchter, meines Vaterlands!
Ihr kennt ihn vielleicht noch nicht ganz,
Den liebenswürdigsten der Menschen.
Vergeßt, was euch zurücke hält,
Das Traumglück und den Glanz der Welt.
Zerstreuungen der Phantasie
Ersetzen jene Freuden nie.
Wolauf! Erweckt den edlern Sinn:
So führ' ich in sein Land euch hin: —
Sie sind mir wohl bekannt, die Thäler und Gefilde.
Ihn selbst sah ich in schwächerm Bilde.

5.

Geliebte, kommt! — Wir gehen, Hand in Hand,
Ihm nach in seiner Thaten Land,
In Einsamkeiten, auf Gebirge,
Die des Meßias Fuß betrat:
Zu sehn — nicht nur die Frühlings-Saat
Um Bethlehem, nicht Sarons Thal,
Nicht manchen schönen Wasserfall
Von Libanons und Hermons Höh'n:
Nein, ihn, den Edeln, selbst zu sehn
In seiner Väter Land, dem Schauplatz seiner Leiden,
Und seiner ersten Himmelfreuden.

6.

Hier floß ihm sanft die erste Jugend hin.
Nur Gott und Eltern kannten ihn.
Oft sah man schon auf den Gefielden
Um Nazaret ihn einsam gehn,
Am Bach hier, unterm Baum dort, stehn.
Die Quell' im Thal, der Schattenbaum,
Der offnen Schöpfung Tempelraum
Gab seiner Seel' Erweiterung,
Daß sie sich hoch zum Himmel schwung.
Doch war ihm süsser noch der Umgang mit den Seinen:
Mit ihnen theilt' er Freud' und Weinen.

7.

Mit ihnen gieng er früh in Salems Stadt,
Wo Jakobs Gott den Tempel hatt'
Und seine Priester ihn entehrten.
Im Tempel war's, wo Maria
Im Lehrer-Krais ihn wieder sah.
Die treue tief-beklemmte Brust
Empfand nun wieder Himmelsluft,
Wie, da sie ihn von Gott empfieng,
Wie, wann an ihrer Brust er hieng. —
„Und wußtet ihr denn nicht, so sprach er, wo ich wohne? —
„Beym Vater! — So gebührts dem Sohne! — „

8.

Der Jordan ists, den du siehst fliessen du.
Erinn're dich, was hier geschah:
Wie auf ihn anmuthsvoll die Taube,
Der Unschuld Bild, sich niederließ;
Der Unschuld, die ihn nie verließ:
Sie blühte mit dem Knaben: sie
Verließ den reifern Jüngling nie:
Er nahm sie mit ans Kreuz, sie stand
Mit ihm auch auf, und überwand
Des Feindes List und Macht, bis mit dem Menschensohne
Sie sich erhob zu Gottes Throne.

9.

Es war an Jordans schatten-reichem Strand,
Wo neben ihm der Täufer stand.
Voll Majestät erscholl die Stimme
Herab von seines Vaters Thron:
„Du bist mein theur-geliebter Sohn!„
Und ihn durchdrang des Wortes Kraft,
Der Geist, der neues Leben schaft.
Da rief, „O seht das Gottes-Lamm!„
Johannes aus: „vom Himmel kam,
„Der tauft mit Geist und Kraft, durch den wir Gnade finden:
„Er nimmt hinweg der Menschen Sünden. „

10.

Was seh ich hier? — Ein einsam-traurig Land,
Wo bald ihn der Versucher fand,
Ihn, der im Tugend-Kampf sich übte.
Umsonst! Sein göttlich-vester Sinn
Ergab sich nicht der Täuschung hin.
„Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.
„Was Gott will, muß ihm Nahrung seyn. „
Nicht Ehre, nicht des Herrschens Reitz,
Nicht Lüsternheit, nicht Goldes-Geitz,
Kann deinen Himmels-Sinn in Erden-Sinn verwandeln!
Auf Erden wirst du himmlisch handeln!

11.

Voll Geisteskraft, seht, wie erhaben Er,
Ein Gott, im Lande geht umher!
O führt mich hin an die Gestade,
Wo um ihn her der Jünger Schaar,
Gedrängt, in tiefster Stille war:
Bis, wann er schwieg, ein lautes Lob
Erstaunter Hörer sich erhob,
Und von der Gottes-Worte Schall
Der tausendfache Wiederhall
Sich mit der Hörer Lob in ferne Länder wälzte
Und, göttlich-mächtig, Herzen schmelzte.

12.

Auf jenem Berg' — O da verweilt' ich gern
Und hörte lehren meinen Herrn!
Seyd still! — Er spricht die Seligkeiten
Der Unschuld und der Demuth aus.
Er spricht von seines Vaters Haus.
Er selbst, des Hochgelobten Sohn,
Verheißt und giebt der Tugend Lohn:
„Wie selig ist, wer Frieden liebt,
„Ein reines Herz hat, Sanftmuth übt!
„Ihr Lohn ist groß! Mein Reich, des bessern Landes Segen:
„O strebt dem grossen Ziel entgegen!"

13.

Laß jede Spur auf Gottes Erdenwelt,
Die von des Sohnes Ruhm erzählt,
Wo Thatenvoll und göttlich-lehrend
Ihn seiner Gröſſe Zeugen sahn,
Mir heilig seyn! — Ihm will ich nah'n,
Der auch zu mir sprach: „Komme zu mir,
„Ihr schwer-belad'nen Wand'rer, ihr:
„O folget mir auf Erden nach,
„Zu Freuden hin durch Ungemach!"
Wem sonst, als dir, o Herr? Du hast des Lebens Worte,
Du Licht von Gott am dunkeln Orte!

14.

Land Zabulon! Und du, Land Naftali!
Wie oft, wie helle, ließ er sie,
Des Lebens Stralen, auf euch fallen!
Wann mit den Jüngern oft er saß
Am Silbersee Tiberias,
Und schon des Abends Dämm'rung kam,
Der niemals-müde Lehrer nahm
Nur kaum zu kurzem Schlummer Zeit.
Er weihte seiner Sterblichkeit
Gezählte Stunden ganz dem Heil der Menschenkinder,
Er, ihres Elends Ueberwinder!

15.

Wie raſtlos wirkt' er oft den langen Tag!
Er, der dem Werke nicht erlag,
Das ihm der Vater gab zu wirken. —
Steh, Sonne, ſtill zu Gibeon!
Du Mond, im Thale Ajalon!
Die Gottesthaten anzuſehn
Verlangt die Edeln Iſraels.
Sie ſprachen: „laßt uns zu ihm gehn;
„Er iſt das Heil, er iſt der Fels,
„Auf den in alter Zeit die frommen Väter bauten;
„Die dem Verheiſſungs-Worte trauten.„

16.

Wie herrlich ſprach er Gottes Wahrheit aus,
Auf freyem Feld, im Tempelhaus,
Auf euch, ihr himmel-nahen Berge!
Beſuchte Menſchenhütten gern,
War nie dem Wunſch des Frommen fern.
Land Iſrael, gieb Zeugniß ihm!
Samaria! Berg Garizim!
Du Jakobs-brunn im Schattenthal!
Ihr Haine, Thäler, überall,
Wo Gnad' und Wahrheit oft von ſeinen Lippen floſſen,
Der Weisheit Ströme ſich ergoſſen!

17.

Sind das die Felder, die berühmten See'n,
Wo seinen Thaten, göttlich-schön,
Der höhern Tugend Licht entstrahlte?
Wo manchem Er die Kraft der Hand,
Der Augen Licht und den Verstand,
Des Hörens und der Sprache Kraft,
Der höhern Weisheit Wissenschaft,
Und Ruh' und Frieden Gottes gab;
In finstre Seelen tief hinab,
Des ewig-hellen Lichts erwünschte Stralen senkte
Und göttlich-sanft die Herzen lenkte?

18.

Zu helfen geht umher der Gottessohn — —
Das Mägdchen lag erblasset schon,
Im Hause sang man Trauer-Lieder.
Er kömmt: — „Was klagt ihr jammernd so?„
(Des Wortes war der Vater froh.)
„Sie schläft ja nur — mein Kind, erwach!„ —
Dem Gottes-Wort folgt Leben nach.
Schon rann ihr jugendliches Blut!
Der Sohn that, was der Vater thut.
Wie Er, der Ewige, hat in ihm selbst das Leben,
So hat ers auch dem Sohn gegeben.

19.

Wer schätzt sie noch? Wer preißt sie würdig an,
Die Thaten, die durch Ihn geschahn?
Sie sind im Strom der Zeit verflossen.
Doch schwebt ihr heher Geist noch stets,
Der Geist der Kraft und des Gebets,
Um seine Freunde. — Folget mir,
Des Göttlichen Verehrer, ihr,
Nun näher nach Jerusalem —
Doch, ists euch hier so angenehm,
So laßt uns noch vorher auf dieß Gebirge steigen:
Ich muß euch jedes Denkmal zeigen.

20.

Nach Norden hin, da seht ihr Sirion,
Das höchste Haupt des Libanon,
Mit schnee-bedekter Stirne glänzen —
Doch glänzender und schöner war,
Was hier im Stillen wunderbar
Geschah in der Verklärungs-Nacht.
Es strömte mehr als Lichtespracht
Von seinem Kleid. Sein Angesicht
War wie der Mittagssonne Licht.
Der Jünger rief entzückt: „O welch ein selig Schauen!
„O laßt uns hier drey Hütten bauen! —

21.

Wir geh'n hinab — Wir wandeln einſam fort.
Die alten Trümmer ſiehſt du dort — —
Hier lag ſein lieb Bethanien,
Wo Freund und Freundin oft ihn ſahn.
Zu ihrer ſtillen Hütte nah'n.
O Stunden voller Seligkeit,
Der Freundſchaft nur, und Gott, geweiht!
Er lehrte —. Still-beherchend ſaß
Die ſanftre Schweſter, und vergaß,
Was ſie ſo gern ſonſt that, den Lehrer zu bedienen.
So ſammlen Honig ſtill die Bienen.

22.

Bey jener Gruft verweile ſich dein Blick.
Hier rief er ſeinen Freund zurück,
Den Lazarus, ins Erden-Leben.
Hier ſtand, hier ſandt' er in das Grab
Sein allbelebend Wort hinab.
Nun glaubt ſie doch, die zweifelnd ſprach:
„Ich weiß, mein Bruder wird einſt noch,
„Am letzten Tage, auferſtehn —
Sie glaubt, weil's ihre Augen ſehn,
Er ſelber, Gottes Sohn, ſey Auferſtehung, Leben,
Er könn' es, wem er wolle, geben.

23.

Auf dieſer Straſſe hier, o Pilgrim, gieng.
Die Schaar, die jauchzend ihn empfing.
Vom Oelberg ſchallts zurück: „Er lebe,
„Der groſſe König, Davids Sohn,
„Er leb' und herrſch' auf Salems Thron!„
Mit Palmenzweigen war beſtreut
Die Königsſtraſſe weit und breit.
Er aber, ſanft und Demuthsvoll,
Weiß, was er nun bald leiden ſoll,
Weiß aber auch, daß ihm, in ſeines Vaters Reiche,
An Macht und Gröſſe niemand gleiche.

24.

Es nahet die Stadt. — Schon zeigt von ferne ſich
Die Sionsburg ihm königlich;
Der hohen Salem ſtolze Thürme.
Sie kennt doch ihren König nicht,
Verſchmäht des Retters Angeſicht! —
Deß weint ſein Aug': er ſieht nicht mehr
Der Jünger Glück-zurufend Heer.
Er ſieht nur Salems nahen Fall,
Den um ſie aufgethürmten Wall,
Die Feindesheere, ſieht die ſtolzen Legionen
Der Stadt nicht, nicht des Tempels, ſchonen.

25.

Was ist ihm da, dem Freund des Vaterlands,
Des hohen Tempels Marmorglanz? —
Wie Gott herab auf die Paläste
Der Sünder schaut, sie sind im Staub; —
So sah auch Er der Flammen Raub
Den Tempel, nicht mehr Gottes Haus. —
„Ich geh da nicht mehr ein und aus.“ —
Er sah, wie in ein offen Grab,
Auf dich, entweihte Stadt, herab!
„Sie, die mich itzt verwirft, o merkte sie's noch heute,
„Wie sie sich selbst den Fall bereite!“

26.

Verschwunden längst ist Salems Königspracht.
Sie ward zur Wüsteney gemacht — —
Doch um sie her verweilt noch gerne
Der Pilgrim. Kidrons Bach und Thal,
Die Leidens-Gegend überall,
So manches Denkmal zieht ihn an,
Der Thaten, die einst hier geschahn.
Am Abhang jenes Berges dort,
Was ist das für ein stiller Ort? —
Es ist Gethsemane, wo seine Ruhestunden
Mein Herr und Retter hat gefunden.

27.

Doch hat er hier auch seine letzte Nacht
In bangem Kampfe durchgewacht.
Er sah des Kelches Bitterkeiten! —
Hier lag der stille Meyerhof,
Wo blutig ihm der Schweiß entrof.
Hier, diesen schmalen Fußsteig, ging,
Der ihn verrätherisch umfing —
Hier wich zurück der Häscher Schaar:
Sein Wort — es traf sie wunderbar.
Hier warn'te dreymal Er die Jünger vor dem Falle:
Und hier verliessen sie ihn alle!

28.

Die Leidens-Nacht, des grossen Opfers Tag,
Der Qualen Last, die auf ihm lag,
Nein, sie vermag ich nicht zu singen —
O laß uns lieber stille nur
Betrachten jede Leidens-Spur!
O denk auf Golgotha zurück!
Hier weide sich dein Thränenblick!
Doch suche nichts vom Kreuzesholz,
Sey nicht auf Ueberbleibsel stolz —
Soll deine Seele sich zu Lieb' und Dank entzünden,
So muß dein Herz ihn selber finden.

29.

Untröſtbar klagten ihn die Töchter Sions.
So hingen einſt an Babylons
Einſamen Waſſern die Beſiegten
Die Harfen an die Weiden auf.
Nur ungehemmten Thränen-Lauf
Verlangt ihr Herz. Verloren war
Land, Freyheit, Tempel und Altar! —
So klagt der edlern Töchter Chor
Um unſern Herrn, vor Salems Thor.
Sie mögten alle gern, von Tagen, wie die ſeinen,
Nur Einen Tag zurücke weinen!

30.

Der bittern Thränen Strom nie wärmer rann,
Seit David ſeinen Jonathan,
Und Rachel einſam-troſtlos weinte,
Daß ihre Kinder nicht mehr ſind.
Er aber, ſeht, der Menſchenfreund,
Geht, andre tröſtend, langſam hin,
Bis wo die wilden Krieger ihn — —
Ich wende meinen Blick. — Der Tag,
Wo ſchauer-voll auf ihm itzt lag
Die Macht der Finſterniß, wie Meereswogen brauſend,
Er war doch beſſer als ſonſt tauſend!

31.

Am Kreuze ſtand auch ſie, die ihn gebahr.
Der hohe Gottes-Glauben war
In ihrer Seele nicht erloſchen.
Ihr Mutterherz durchdrang ein Schwerdt.
Wie kämpften da, bewunderuswerth,
In ihr der Glauben und der Schmerz!
Und was empfand des Sohnes Herz,
Als er dem Jünger ſie empfahl!
Er, den itzt Leiden ohne Zahl
Umgab, vergaß ſich ſelbſt. — Uns ſollen keine Leiden,
O Herr, von deiner Liebe ſcheiden!

32.

Er traute Gott! — Der Menſchen Auge ſah
Nur Schand' und Tod und Schmerzen da:
Er ſprach am Kreuz vom Paradieſe!
„Dort wirſt du heute bey mir ſeyn. —„
Er ſprachs, die Seele zu erfreu'n,
Die reue-voll zu ihm ſich wandt'
Und ſchon das Heil, von Gott geſandt,
In ihm erblickt. — Ins Unſchulds-Land
O führ auch uns an deiner Hand,
Und laß uns, Herr der Welt, der tief bereuten Sünden
Vergebung, Ruh der Seele, finden!

33.

Die Sonn erloſch — Drey Stunden Finſterniß! —
Der Vorhang am Altar zerriß.
Beſieh die tiefgeſpaltnen Felſen! —
Doch nun — es iſt vollbracht — die drey
Zu finſtern Stunden ſind vorbey!
Der Himmel hat ſich aufgehellt —
Auch Er, das groſſe Licht der Welt,
Gieng unter. Jeſus Chriſtus ſtarb!
Er ſtarb, der uns das Heil erwarb. —
Triumph! Es iſt vollbracht! Auch die drey Trauertage
Sind hin! Wo iſt nun Leid und Klage?

34.

Dir graue, Pilgrim, vor Verweſung nicht!
Aus todter Nacht entſprang das Licht.
In ſtummer Nacht erſcholl die Stimme,
Die aus dem Nichts die Welten rief.
So ſchnell, wie das Befehlswort lief,
So ſtand die ſchöne Schöpfung da!
„Es werde Licht!“ — Und es geſchah!
„Es werde Licht!“ — So lebt er ſchon,
Der Auferſtehung erſter Sohn!
Ihm thaten weit ſich auf des dunkeln Reiches Pforten!
Die Hüter bebten und erſtarrten.

35.

Beſieh das Grab, o Pilgrim: hier bewahrt'
Ihn, den nicht hielt des Todes Macht,
Die Schaar! — Wie ſchreckte ſie der Engel!
Bey dieſer felſen Oefnung da,
Stand Maria von Magdala.
Wie bange-lachend geht ihr Blick
Ins nackte Grabwerk und zurück!
O hätte ſie den Leichnam nur!
Doch auch von dem iſt keine Spur!
„Sie haben meinen Herrn — wohin doch? — weggetragen!„
Er hörts und ſtillte ſelbſt die Klagen.

36.

„Maria! „ — Sie, zu ſeinen Füſſen ſehen,
Umfaßt den Herrn, den Gottesſohn.
„Rabbuni: rief ſie: das iſt: Meiſter! „ —
Mit Himmelsfreud' im Angeſicht
Sprach der Erſtandne: „Säume nicht:
„Zu meinen Brüdern eile hin!
„O ſag's den Seligen! Ich bin
„Noch nicht dort, wo ich wonnevoll
„Des Vaters Antlitz ſchauen ſoll.
„Ich gehe hin zu ihm, der mein und Euer Vater,
„Der mein Gott iſt und Euer Gott! „

37.

Dort führt ein Weg nach jenem Flecken hin —
Sie giengen einsam, ohne ihn,
Die zween, in ernsten Trau'rgesprächen.
„Ach, sprachen sie, was wir so oft
„Vom nahen Königreich gehofft,
„Was ist es itzt mehr, als ein Traum?
„Die Blum' ist hin: sie blühte kaum!
„Im Grabe liegt der Gottesmann! „ — —
Ein Wand'rer kömmt und fügt sich an.
Er frägt sie, ungekannt: „Von welches Unfalls wegen
„Seyd ihr so finster und verlegen? „ —

38.

„Und du nur weißt noch nichts! erwiedern sie:
„Die Stadt ist voll — Du hörtest's nie! „ —
Was denn? — „Was mit dem Nazarener
„Sich zutrug: Er, der groß in That
„Uns mächtig lehrte Gottes Rath!
„Doch hat ihn unsrer Herrscher Macht
„Zum schmachevollsten Tod gebracht. —
„Und wir — im Geiste sah'n wir schon
„Den Retter auf dem Königsthron!
„Schon sind's drey Tage nun, seit sie sein Blut vergossen!
„Den Körper hält das Grab verschlossen! „

39.

„O Trägsinn, Verurtheil und Unverstand! „
So rief, noch immer unerkannt,
Der Wand'rer: „Habens die Propheten
„Nicht alle so vorher gesagt?
„Er, den ihr noch als todt beklagt,
„Er gehe nur durch Schmach' und Pein
„In seine Königsherrschaft ein? „ —
Dann lehrt er sie aus alter Schrift,
Was des Meßias Reich betrift. —
O würdige auch uns, von unsern trüben Blicken
Des Irrthums Verhang wegzurücken!

40.

Der Flecken naht — Die stille Dämm'rung kam.
Der Wanderer schon Abschied nahm — —
Sie baten: „Bleib bey uns zurücke:
„Mit deiner Weisheit höherm Licht
„O Mann des Trosts, verlaß uns nicht! „
Doch war noch der Gedanke fern,
Der Trost sey aus dem Mund des Herrn. —
Sie kehrten in dem Flecken ein.
Ein Brod lag da, ein Kelch mit Wein — —
O bleib bey uns auch, Herr, denn es will Abend werden.
Des Glaubens Licht erlischt auf Erden!

41.

Er theilt das Brod, er beut das Trinkgeſchirr
Umher — Mit einmal kanntet ihr,
Ihr Jünger, euren Meiſter wieder!
Sie hatten ihn doch kaum erblikt,
So ward er wieder ſchnell entrükt.
Genung! Sie haben ihn geſehn —
„Und ward uns nicht, ſahen unterm Gehn,„
So ſprachen ſie, „was dunkel war,
„Durch ſeinen Aufſchluß ſonnenklar?
„Wir fühlten uns erwärmt und näher an der Sonne.
„Das Herz zerfloß in Himmelswonne. „

42.

Sie eilten in der Jünger Krais zurük.
Schon kündigt hier ihr Freudenblick
Die Bothſchaft an. — Im ſtillen Saale,
Wo unlängſt Er das Liebesmahl
Noch ſegnete, ſie Gott empfahl,
Und dann bey ernſter Dämmerung
Noch ſeinen lezten Hymnus ſung: —
Hier war's, wo ſie ihn plözlich ſahn:
„Ich bins! „ — Wie ſtaunten ſie ihn an!
Wer ſprächs mit Worten aus, was in den Wonneſtunden
Des Wiederſehns ihr Herz empfunden!

43.

Auch soll ihn Thomas noch, der Zweifler, sehn.
Wie wird er tiefbeschämt da stehn!
Er, der erst sehen will, dann glauben — —
Versammlet sind sie wieder all:
Und Jesus kömmt zum zweytenmal.
Zu Thomas näher hin er stand
Und zeigt die Seite, zeigt die Hand:
„Beschau nur rechte, befühle sie;
„Das Seiten-mal, die Wunden hie! —
Er rief: „Mein Herr und Gott! — Wie selig sind, die trauen,
Sprach Christus, wo sie noch nicht schauen!

44.

Es nahet der Tag, der ihn ins höhere Ehor
Erheben soll zu Gott empor.
Dem Sohne rief der Vater wieder:
„Komm, setze dich zunächst bey mir:
„Der Erden Völker geb ich dir. „
Auf des Oliven-Berges Höh'n
Ward Er zum letztenmal gesehn;
Wo jeder noch empfangen soll
Sein treues letztes Lebewohl:
„Den Frieden laß' ich euch, ich geb euch meinen Frieden.
„Ihr seyd doch nie von mir geschieden! „

45.

Und nun, o ſeht, des Hochgelebten Sohn
Er eilt, er eilt zum Himmelsthron
Hinauf die nie-gezählten Stufen!
Ihm brach, was wir hier niemals ſahn,
Der Himmelstage Morgen an.
Ihr Kräfte jener höhern Welt!
Ihr Sterne Gottes, ungezählt!
Ihr nahmt den König, unſern Herrn,
In eu're Lichtgefilde gern!
Doch bleibt er unſer noch, und wir ſind ſtets die Seinen.
„Ich kenne, ſpricht der Herr, die Meinen!“

46.

„Ich komme bald — Der Wohnungen ſind viel
(Des frommen Pilgrims Ruhe-Ziel!)
„In meines Vaters groſſem Hauſe.“ —
Wir trauen, Herr, dem Gottes-Wort
Und ſetzen gern die Reiſe fort,
Der Weg ſey noch ſo unbequem,
Ins höhere Jeruſalem:
Hinüber in das Vaterland,
Geleitet ſtets von deiner Hand:
Bis wir zu dir, o Herr, du treuer Hirt der Heerden,
Auf ewig nun verſammlet werden.

47.

Vollendet iſt des müden Wand'rers Lauf.
Auch blüht die Blume ſchöner auf,
Die hier ſchon vor der Zeit verwelkte.
Der groſſen Hofnung freue dich,
O Pilgrim; ſieh, es naben ſich
Die Tage, wo der Oberhirt
Die Schafe ſelber weiden wird.
Wer hat ſie alle hergebracht
Von Morgen und von Mitternacht? —
Er ſelbſt, der Herr: Er wird, ſie von der Erden Enden
Zu ſammlen, ſeine Boten ſenden.

48.

Und du, gehab dich wohl, geliebtes Land,
Einſt Gottes Iſrael genannt! —
Wir kommen nicht mehr, den zu ſuchen,
Den du in deinem Schooß genährt.
Wir kennen ihn. — Vom Geiſt gelehrt,
Erblikt ihn oft auf Erden ſchon
Der Pilgrim hoch am Himmelsthron.
In unſerm Erden-Vaterland,
Da laßt uns unſern Prüfungs-ſtand
Vollenden fromm und froh. Es kommen doch die Stunden
Des Rufs: Wir haben ihn gefunden!

49.

Dann werden deine Triften ſchöner blühn,
Und Tod und Elend weit entfliehn,
Von dir, dem neu-geweihte Erde!
O ſeht! Er kömmt — gebenedeyt —
Der uns von allem Leid befreyt!
Der alle Thränen trocknet ab
Und öffnet auch mein ſtilles Grab!
Wer zählt die neu-belebte Schaar?
Wer bringt ein würdig Opfer dar
Des Dank und Lobes dem Herrn: ihm, dem das Reich gebühret,
Der ewig nun den Scepter führet!

50.

Den frohen Tag, ach, den erwünſchten Tag,
Des Wiederſehens, — ihn vermag
Kein irdiſch Zeiten-maaß zu meſſen.
Verſchwinde, Land der Sterblichkeit!
Ich überfliege Welt und Zeit!
Es weicht der Berg, der Hügel wankt,
Des Welt-Gebäudes Pfeiler ſchwankt: —
Er, deſſen Machtwort alles trägt,
Er, und ſein Heil, ſteht unbewegt!
In Himmels-Majeſtät wird einſt er wieder kommen,
Der Wunſch, die Hofnung, ſeiner Frommen.

Das Abendmahl.

Sie faſſen alle um ihn her,
Die Jünger um den Herrn und Lehrer.
Genoſſen war das Paſſahlamm.
Die Nacht des groſſen Leidens kam.
Und feyerliche Stille
War um den Gottes-Sohn.

„Es iſt des Vaters Wille,„
So dacht er, „daß ich leiden ſoll.
„Ich will es — Dieß mein Leben,
„Es ſey für aller Menſchen Wohl
„Zum Opfer hingegeben!
„So thu' ich, Vater, dein Gebot„ —

Er nahm das Brod und dankte Gott;
Zerbrachs und gabs mit eigner Hand,
Der groſſen Liebe theures Pfand.
„Nehmt, eſſet dieß — Es iſt mein Leib!
„So wird für euch dahingegeben
„Mein Gottgeweihtes Menſchen-Leben!„

Jetzt nahm er auch das Trinkgeſchirr
Und dankte, beſter Vater, dir!
„Nehmt, trinket dieß — Es iſt mein Blut!
„So wirds für viele ausgegoſſen!

„Ihr, meines Lebens Mitgenoſſen!
„Des neuen Bundes beſſers Gut
„Iſt Euer, ſo gewiß dieß Blut
„Vergoſſen wird! O denkt an mich,
„Ich hab euch ewigs Heil erworben,
„Ich ſey für euch am Kreutz geſtorben! „

Dem Auferſtandnen.

Der Allmacht Donnerſtimme ruft!
Die Felſengruft
Erbebt und giebt den Todten wieder.
Triumph! Erſchallt ihr Jubellieder!
Wo iſt nun deiner Feinde Spott,
Mein Herr und Gott!

Du bieſeſt aus dem todten Fels,
Gott Iſraels,
Einſt Waſſerſtröme ſich ergieſſen.
In Wüſten ſah man Quellen flieſſen!
Der Lebensſtrom brach ſchnell hervor,
Stieg hoch empor;

So eilt der Erſtling deiner Kraft,
Die Alles ſchafft,
Hervor — und mit ihm ewig's Leben!
Erwache, göttlich-hohes Streben
Nach Tugend und Unſterblichkeit!
Unſterblichkeit! —

Aufthut euch, hohe Pforten, weit
Zur Ewigkeit!
Mich faßt ein heilig-tiefer Schauer —
O Gott! was iſt der Berge Dauer
Verglichen mit Unſterblichkeit!
Unſterblichkeit! —

Wann ich beſteige Gottes Höh'
Und vorwerts ſeh —
Wie unabſehbar-groſſe Meere,
Wie Nachte voller Sternenheere,
So ruht vor mir undenkbar-weit
Die Ewigkeit.

Jahrtauſende ſind hinter mir,
Entflieh'n vor dir! —
Wer aber zählt der Zukunft Zeiten?
Wer maß des Weltmeers Tief' und Weiten?
Wer zünd' auf jener Sternenbahn
Die Lichter an?

Wer ſprach die Wunder-Gröſſen aus
Von Gottes Haus?
Wer gab der Seele Himmels-Schwingen?
Dem Leibe, wer die Kraft zu dringen
Durch der Verweſung Schauernacht? —
Nur deine Macht,

O du, der Allmacht Gottes Sohn! —
Du gabſt den Lohn
Der Tugend, die, geprüft durch Leiden,
Dich ehrte — gabſt ihr Himmels-Freuden.
„Es komme, wen nach Troſt verlangt!
„Umſonſt empfangt! „

Er ſah mit heiterm Blick hinab
In Tod und Grab,
Und ſprach: „Ich geh zu ſterben, Brüder!
„Am dritten Morgen leb' ich wieder!
Er ſtarb — und nun — O Gottesmacht!
Er hats vollbracht!

Und wie des kurzen Reichs der Nacht
Die Sonne lacht,
Entſprungen aus den Oceanen,
Wann ſie auf unermeßnen Bahnen
Hochwandelt über Welten hin,
Die Herrſcherin;

So ſpottete, Herr, deine Macht
Der Todes-Nacht,
Und hieß verſchwinden Welt und Zeiten
Vor'm höhern Lichte der Ewigkeiten!
Du ſprichſt — und niemand widerſpricht —
„Es werde Licht!„

An Christum.

Du strahlst im reinsten Wahrheitslicht!
Denn was dein grosses Herz sich wünschte früh und spät,
Was süsser dir als Weihrauch wehte,
War Fürsten-Gunst und Hoheit nicht!
Dich, Göttlicher, umschwebte nie
Das Trugbild unsrer Phantasie,
Du unbetrieglicher, dich reizte nimmer
Des Goldes Reiz, der Kronen Schimmer.

Was war, Herr, deines Wunsches Ziel?
Was wars, wornach dein Herz mehr als nach Kronen strebte,
Was reizender stets vor dir schwebte,
Als eitler Ehre Schattenspiel? —
Des Paradieses Unschuld nur,
Des stillen Welthuns Gottesspur,
Des Vaters Huld, ein Herz voll reiner Triebe,
Und stärker, als der Tod, die Liebe.

Drum hat dich auch dein Gott bewahrt,
Daß nicht ein falscher Glanz auf deine Grösse falle.
Dich ehrt' er nicht mit Pracht und Schalle;
Nicht nach der Erde-Fürsten Art;

Dich lohnt' er nicht mit Tand und Wahn,
Und wollte Pöbels-Lob dir nahn,
Und winkten Gunst dir zu des Fürsten Blicke,
Schnell zog er dich zu sich zurücke!

Kein Reich, das Staub ist, war der Lohn,
Der dich vor andern aus, mein König, ehren sollte.
Als Gott dich würdig ehren wollte,
So gab er dir, statt Cäsars Thron,
Ein Reich, das ist dem seinen gleich,
Ein ewig-grosses Königreich!
Du aller Welten Herr, wann kömmst du wieder
In Gottes Majestät hernieder?

Auf die Erhöhung des Herrn.

Als du, der Wunsch der Nationen,
Bey deinen Brüdern hier zu wohnen,
Herabkamst, da erklang die Nacht;
Es sang der Engel Heeres-Macht
Von deiner neu-betretnen Bahn
Und kündigte der Welt dich an.

In jenen hohen Licht-Revieren,
Wo die Gedanken sich verlieren,
Gieng auf dein heller Wunderstern,
Beleuchtete den Weg von fern.
So fand der stille Weisheitsfreund
Zu Bethlehem das Himmels-Kind.

Als aus der stillen Menschen-Hütte
Hervor du itzt mit leiserm Tritte
(Um dich war nicht Geräusch und Schall,)
Zur Taufe nahtest, that sich all
Des Himmels lichtreich weit dir auf
Und wehte dich zum Heldenlauf!

Auch da du in dein zweytes Leben,
O Heil, vom Vater uns gegeben,
Aus Grabes-Nächten giengst hervor,
Umgab dich, Herr, ein Himmels-Chor;

Es ſtanden Engel dir bereit
Am Eingang der Unſterblichkeit.

So mußten deinen hohen Willen
Des Himmels Kräfte ſtets erfüllen.
Du riefſt: Sie ſtanden alle da!
Wo du warſt, war der Himmel nah;
Denn hie auf Erden warſt du ſchon
Ein Himmels-Bürger, Himmels-Sohn!

Als dich itzt nach vollbrachtem Werke
Hinauf dein Gott, der Gott der Stärke,
Aus unſrer Erde Herberg rief,
Da ſank die Himmels-Wolke tief:
Die ſonnengoldne Wolke ließ
Sich nieder, wo dein Wink ſie hieß;

Und hüllte dich, des Lebens Sonne,
Du Licht unausgeſprochner Wonne,
In ihren Schleyer lieblich ein!
Doch floß noch auf die Jünger dein
Von deinem holden Abſchiedsblick
Manch Wonnevoller Stral zurück.

O daß am Abend meines Lebens,
Am Ziele meines ſchwächern Strebens,
Ein „Frieden ſey mit dir„, ein Wort
Des Troſtes, wie die Jünger dort

Noch hörten, Herr, aus deinem Mund,
Mich ſtärkte zu der Abſchieds-Stund!

Es ſtieg die Welt', es ſank die Erde,
Sie, die einſt, als du riefeſt: Werde!
In ihrer Jugend Schönheit kam;
Sie wich zurück, die Welt entnahm
Ihr deines Anblicks Sonnenlicht;
Doch du vergaſſeſt ihrer nicht.

Du haſt ſie aus dem Nichts gehoben.
Ihr Sommer und ihr Frühling loben
Ihr Herbſt und Winter loben dich!
Dir öffnen ihre Blumen ſich!
Dir ſingt des Waldes früher Chor!
Zu dir ſteigt Menſchen-Lob empor!

Es ſtieg die Welt', es ſank die Erde.
Du, der zur neuen Schöpfung: Werde!
Geſprochen hat, du ſtiegſt hinauf.
Es ehret deinen Heldenlauf
Noch heute mancher Lobgeſang
Und höh'rer Muſik Feyerklang.

Es ſtieg die Welt', es ſank die Erde:
Doch trennte ſich von ſeiner Heerde
Der ewig treue Hirte nicht.
Sie ſah'n nicht mehr ſein Angeſicht;

Doch trauten ſie dem Wort: „Ich bin
„Bey euch durch alle Zeiten hin —„

Wie ſehnt ſich himmelwerts ihr Glaube!
„O hätt' ich Flügel gleich der Taube,
„Ich flöge dir nach, weit von hier!
„Ich fände meine Ruh' in dir!„
Zwo Lichtgeſtalten zeigten ſchnell
Sich ihren Augen lieblich hell:

„Was ſteht ihr hier, ihr Galiläer! —
„Er kömmt ja wieder: doch nicht eher,
„Als bis die Zeiten ſind erfüllt. —
„So wie die Wolk' ihn itzt umhüllt,
„So kömmt auf Himmels-Wolken Er
„Zurück! „ — Sie trauten nun nicht mehr!

Sie freuten ſich, ihn fern zu wiſſen
Von jedes Elends Finſterniſſen
Und ſchauervollen Grabesnacht;
Erhoben über alle Macht
Der Bosheit, über Schmerz und Leid
Und unerreichbar allem Neid

Sie weicht und wird dir immer kleiner
Die undankbare Herberg deiner
Nun ausgeharrten Pilgrimszeit.
Wie ſtehn ſie einſam und entweiht

Die Stadt, der Tempel und das Land
Das keinen seines-gleichen fand!

Nun wird er nicht mehr göttlich lehren
Im Tempel, wie man Gott verehren
Im Geist und in der Wahrheit soll.
Der Sünder Maaß — es ist itzt voll!
Die Stadt — sie war nicht seiner werth —
Sie wird bis auf den Grund zerstört!

Seht, unter seinen Füssen weichen
Die Berg' und Thäler! — Wunderzeichen
Am Himmel drohen Strafe bald!
Das Rachschwerdt kömmt! Das Land erschallt
Vom Kriegsgetümmel! — Und du bist
Zu Gott erhoben, Jesus Christ!

Fern unter dir ist das Getümmel
Der Welt, der Eitelkeit Gewimmel!
In Himmelslüften schwebst du schon
Hoch über des Monarchen Thron:
Und Königreiche fliehn zurück'
O Herr, vor deinem Gottesblick!

Was sind dir Erden-Königreiche?
Du sprachst zu dem Verführer: Weiche!
Als er sie dir vom Berg' herab
Im schönsten Licht zu schauen gab.

Es lag vor dir manch Reich der Welt
Mit Königsſtädten ungezählt.

Er ſprach: „Beſieh die Länder alle!
„Wenn du mit einem Kniefalle
„Mich ehrſt, ſo ſind ſie alle dein! „
Du fandſt die Thronen viel zu klein
Für deinen hocherhabnen Sinn
Und lohnteſt mit Verachtung ihn!

Des Menſchen Sohn iſt nicht gekommen,
Bedient zu werden — Theure Summen
Hat, uns zu dienen, Er bezahlt!
Der Menſchen-Seelen Rettung galt
Ihm mehr, als Leben, Glück und Ruh' —
Das gabſt du hin — Uns gabſt es du!

Und wurdeſt ſelbſt ein Knecht der Knechte!
Der Heilige, der Allgerechte,
Zu Sündern ließ er ſich herab
Und ſank — und ſank — in Tod und Grab!
Er, den kein Loblied würdig ehrt,
Wie hat er ganz ſich ausgeleert!

In unausſprechlich-bangen Stunden
Haſt du die ſchwerſte Laſt empfunden,
Die je auf Menſchen-Schultern lag.
Von Mutterleib an bis zum Tag

Des groſſen Leidens, warſt du Gott
Gehorſam — bis zum Kreuzestod!

Drum hat dich Gott, dein Gott, erhöhet;
Er, der den ſtolzen Sinn verſchmähet,
Er krönte deiner Demuth Werth
Und gab dir, was dein Herz begehrt!
Auf Sions heil'gem Berge ſein,
Da ſetzt' er dich zum König ein!

Er gab dir einen hohen Namen,
Den Erdefürſten nie bekamen:
„Mein erſter, mein geliebter Sohn“;
Erhob dich nächſt an ſeinen Thron.
Es ehren alle Engel dich!
Dir beugen alle Kniee ſich!

Gewalt, im Himmel und auf Erden
Zu herrſchen, gab dir Gott! — Es werden
Der König und ſein Unterthan
Zu dir, als ihrem Richter, nah'n!
In deiner Hand, o Gottes-Sohn,
Glänzt ſchöner jeder Tugend Lohn!

Von tauſend hohen Rauch-Altären
Steigt, Herr der Welten, Dich zu ehren,
Der Weyhrauch des Gebets hinauf!
Es weckte deiner Gröſſe Auf

Die Nationen weit umher!
Und immer ward des Lobes mehr!

O ihr, von Gottes Licht erhellten
Unsterblich-schönen Friedens-Welten,
Wohin mein König sich erhob!
Ich sänge gern auch euer Lob!
Vergebens sucht euch oft mein Blick
Und sinkt ermattet bald zurück.

Wo seyd ihr, Hütten der Gerechten?
Hat niemal in geweihten Nächten
Ein Stral von eu'rem Himmelslicht
Beglänzt des Frommen Angesicht?
Wo sind die Wohnungen der Stadt,
Die Gottes Hand gegründet hat?

Sinds jene funkelnd-hohen Sterne,
Die dort in ungemeßner Ferne
Still wandeln? — Sind's in fernerm Raum
Gestirne, Welten, die nur kaum
Geschärften Blicken sichtbar sind:
Itzt schnell entsteh'n, itzt flieh'n geschwind?

Sinds jene licht-beströmten Bahnen? — *)
Und was mir noch für Welten ahnen,
Die höher, ausser allem Kreis

*) Die sogenannte Milchstrasse.

Der Sinnen, ſelbſt der kühnſte Fleiß,
Von edler Hofnung aufgeweckt,
Dem ſchärfſten Forſcher nicht entdeckt?

Mein Geiſt verliert ſich in den Fernen
Der Schöpfung Gottes — Demuth lernen,
Gebührt dem Menſchenkind von Staub
Doch, eh auch der Verweſung Raub
Mein Körper wird, ſo ſchwingt ſich doch
Schon itzt die Seele himmelhoch.

Und wird ſich einſt noch höher ſchwingen,
Hinauf durch alle Himmel dringen,
Hinauf, wo mein Erlöſer lebt,
Wo ihn der Engel Chor umſchwebt,
Der Sohn im Haus des Vaters wohnt,
Der Fürſt zur Rechten Gottes thront.

Als Abraham, den Gott ſich wählte,
Des Nachts aus ſeinem ſtillen Zelte,
Hervor, von Gott gerufen, trat,
Zu hören ſeinen Friedens-Rath,
Und ihm die Sternen-volle Nacht
Erzählte ſeines Schöpfers Macht:

Und dann die Stimme rief: „Beſchaue
„Der Sterne zahllos Heer, und traue
„Dem Gottes-Wort: So unzählbar

„Iſt deiner Glaubenskinder Schaar:“
Dann ſank er tief-anbetend hin,
Entzückt, im Geiſte, ſah er ihn,

Den Tag des Heils, des Menſchenſohnes,
Sah zu den Füſſen ſeines Thrones
Der Seligen ein zahllos Heer,
Ein Gottes-Volk, nicht ſterblich mehr,
Ein Iſrael, nun ganz geweiht
Dem Herrn der Zeit und Ewigkeit.

Ich falle nieder und verehre
Den Herrn, den Gott der Sternenheere.
Was iſt vor dir ein Sohn der Zeit?
Du Ewiger! — Vor dir entflieht
Der weiten Schöpfung Majeſtät
Wie Gras, das blühet und vergeht!

Am Feſttage der Geiſtes-Sendung.

Die Felder ſind ſchon weiß zur Aerndte
Und nur die Schnitter ſäumen noch:
Wir bitten dich, du Herr der Aerndte,
O beſter Vater, ſende doch,
Der Weisheit Früchte einzuſammeln,
Der Geiſt-erfüllten Lehrer viel!
Von zarter Kindheit frühem Stammeln,
Bis zu der Weisheit fernſtem Ziel,
Verlaß uns nie dein Geiſt, der Führer,
Der uns in alle Wahrheit führt!
Dein Wort, es werd' uns immer theurer!
Stets werd' ihm tiefer nachgeſpührt!

Du ſandteſt in der Vorwelt Tagen
Aus deinem Heiligtum hervor
Propheten, die dein Geiſt getragen
Auf Adlersflügeln hoch empor.
Sie drangen mit geſchärften Blicken
In ferner Zukunft Tiefen ein:
So, wie dein Geiſt gab auszudrücken,
So, wie bey deines Lichtes Schein
Sie ſelber ſuchten, forſchten, fanden
(Zum Forſchen war ihr Geiſt nicht träg)

Doch auch vor ihrem Licht verschwanden
Nicht alle Dunkelheiten weg.

Ihr Moses und ihr Samuele!
Ihr Richter jener alten Zeit!
Was ihr dem frommen Israele
Von ferner Zukunft Herrlichkeit,
Und was du, Mann nach Gottes Herzen,
In höh'rer Psalmen Festgesang,
Und was von einem Mann der Schmerzen
Er, der sich noch am höchsten schwang,
Jesajas, Geistvoll hat gesungen,
Ist itzt noch der Bewund'rung werth:
Doch seyd ihr nicht hindurchgedrungen,
So weit als euer Herz begehrt!

Es war nur erst die Morgenröthe;
Noch brach der volle Tag nicht an.
Was Gottes Seher früh und späte
Besangen und im Geiste sahn,
Es lag noch hinter fernen Höhen: —
Vorboten waren's von dem Licht,
Das einst dem Weltkreis sollt' aufgehen.
Noch lag die Finsterniß zu dicht
Auf allen Ländern nah und ferne;
Noch opferte man weit umher

Dem Sonnenbild, dem Chor der Sterne
Und aller Elemente Heer.

Entflohn von der entweihten Erde
War Unschuld, Wahrheit, fromme Treu.
Der Gottes-Ehrer kleine Heerde
Verlor sich, wurde lichtes-scheu —
Man sah auf tausend Blut-Altären
Den reben tief-betrognen Sinn
Vernunft und Menschlichkeit entehren;
Des schändlichen Betrugs Gewinn!
Selbst auf dem ausgezählten Volke,
Das sich der Götter Gott geweiht,
Lag öfters noch die Todes-Wolke
Abgöttischer Verderbenheit.

Es klagten, die des Lichtes harrten:
„Wie lange, Herr? Wie lange noch?
„Jahrhunderte sind hin! — Wir warten
„Des Kommenden: — Wann kommt er doch?„
Oft frägt ihr sehnsuchtvoll Verlangen:
„Was sagst du Wächter von der Nacht?
„Ist bald die Nacht vorbergegangen?
„Kömmt bald die frohe Morgenpracht?
„Schwebt auf der Morgenröthe Flügel
„Die Tages-Bothschaft bald heran?
„Von welchem Berg' her, welchem Hügel,
„Will ihres Lichtes Schimmer nah'n?„

Noch kämpften Licht und Finſterniſſe,
Wie, da noch unentwickelt lag
Die Schöpfung, und auf's Ungewiſſe
Sich mengt' und trennte Nacht und Tag; —
Bis, da das groſſe Maaß der Zeiten,
Der Sonne Licht, entſchied den Streit;
So kämpfte mit den Dunkelheiten
Des Wahnes, der ſich Gott' entzieht,
Die Wahrheit; doch ſie ſiegte nimmer,
Ihr Reich war noch zu klein und ſchwach.
Sie glänzte nur mit mattem Schimmer
Bis, da das Licht von Gott anbrach.

Triumph! Nun iſt ſie aufgegangen,
Die Sonne der Gerechtigkeit!
Was nur in kleinerm Maaß empfangen
Die Seher jener frühern Zeit,
Das hat der Sohn, der Theur-geliebte,
Bekommen ohne Maaß, den Geiſt,
Durch den er Werke Gottes übte
Und Gott mit Wort und Thaten preiſt.
Ihn weihte zu dem groſſen Werke,
Dem Werk, das ſeiner würdig war,
Der Vater, zog ihn an mit Stärke
Und ſtellte ſo der Welt ihn dar.

Geſalbet mit dem heil'gen Oele

Wird Er nun ganz ſich Gotte weih'n.
„Ich komme, deines Worts Befehle,
„Mein Gott, „ſo ſprach er, „ zu vollzieh'n:
„Sie ſind mir in mein Herz gegraben;
„Im Buche wird von mir gered't!
„Die matte Seele zu erlaben,
„Hat Gottes Hauch mich angeweht;
„Das Heil dem Armen anzuſagen,
„Den Kummervollen zu erfreun,
„Zu ſtillen der Bedrängten Klagen,
„Ihr Retter und ihr Troſt zu ſeyn! „

Aus jener nie-erſchöpften Quelle,
Die droben an des Vaters Thron
Hervorquillt rein und ewig helle:
Von der einſt ſprach der Gottesſohn:
„Wem ich aus ihr zu trinken gebe,
„Auf ewig iſt ſein Durſt geſtillt! „
O gieb mir, daß ich ewig lebe!
So wird dein Wort an mir erfüllt!
Ich folge deinem Gottes-Winke:
„Wen dürſtet nach der Lebens-Quell'
„Er komme nur zu mir und trinke!
„Bey mir nur fließt ſie rein und hell! „

Er ſprach's und ward der Menſchen Lehrer,
Wie vor und nach ihm keiner war.

Er brachte seinem Gott Verehrer
Von Tausenden zum Opfer dar.
Ein Wort, o Herr, aus deinem Munde
Es war ein zweyfach-schneidend Schwerdt.
Doch Balsam goß es auf die Wunde
Des Leidenden, der Trost begehrt.
Wo Du warst, da erwachte Leben,
Gesundheit, Freude, Seelenruh' —
Oft sah man um Dich Engel schweben:
Sie sahen dir bewundernd zu!

Denn sie gelüstet' einzuschauen
In deiner Thaten Heiligtum —
Heil dir, o Herr, Dank und Vertrauen!
Du sahst dich nach den Menschen um!
Heil, Erde, dir! Die schönsten Tage
Des Menschensohnes waren dein! —
„So wird nun ewig-fern die Plage
„Von des Gerechten Hütte seyn?
„Der Gottmensch ewig hier nun wohnen?
„Sehen theilen aus der Tugend Preis?
„Verwandeln, um sie zu belohnen,
„Die Erden in ein Paradies? „

Nein! — Er ist hin! — Schon sind verschwunden
Die Tage seiner Erden-Zeit!
Wie schnell entrückt! Nicht mehr gefunden

Im Lande ſeiner Sterblichkeit!
Hinweg hat ihn ſein Gott genommen,
Er, den er ehrte früh und ſpät!
Der Himmel hat zurückbekommen
Den unſre Erde hat verſchmaht! —
„So werden nun verwaiſt die Seinen,
„Beraubt des beßten Hirten ſeyn?
„Untröſtbar den Verluſt beweinen?
„Sich ſeines Umgangs nicht mehr freun? —

„So wird die Welt, von ihm verlaſſen,
„Ein Raub des Wahns, des Uebermuths
„Der Frevler, die die Wahrheit haſſen,
„Von Neuem werden? — Wird des Guts,
„Was Gottes Sohn vom Himmel brachte,
„Des Glücks, ſich Gott und ihm zu weih'n,
„Des Feuers, das ſein Geiſt anfachte,
„Auf Erden keine Spur mehr ſeyn? —
„Wird wieder jene Nacht der Zeiten,
„Die Ihm zu weichen kaum begann,
„Sich über alle Welt verbreiten?
„Bricht nie ſein Heils-Tag wieder an?„

Nein! Er, der Menſchen beßter, größter,
Das Wort, das war von Anbeginn,
Verſprach den Wahrheits-Geiſt den Tröſter!

„Mit dieſem Hauche nehmt ihn hin:
„Er wird euch alle Wahrheit lehren,
„Er zieht mit Gottes Kraft euch an:
„Er wird durch euer Wort mich ehren,
„Zerſtreu'n des böſen Irrtums Wahn.„
Sie glaubten's, und ſchon warten alle
Mit frohem Glaubens-veſtem Muth,
Verſammelt in dem ſtillen Saale,
O Herr, auf dein verheiß'nes Gut!

Der Geiſt, der alles ſieht und höret,
Der Gottes Tiefen ſelbſt durchforſcht,
Dich flieht, wann ſich dein Sinn empöret,
Dir naht, wann du im Stillen harr'ſt:
Er, der erforſchet Gut' und Böſe
Und wird doch ſelber nicht erforſcht —
Des Sturmwinds furchtbar Luftgetöſe,
Du hörſt ſein Rauſchen — weiſt doch nicht,
Woher er kömmt, wohin er eilet:
So, was im Geiſte wirkt und ſpricht —
In tauſend vollen Strömen theilet
Er Leben aus und Kraft und Licht —

Er läßt im hohen Sturm ſich hören,
Wird ſichtbar in dem Wunderglanz
Der Flammen — Gott, der Gott der Ehren,

Iſt nah! — Schon ſind vom Geiſte ganz
Durchdrungen ſeines Sohns Verehrer!
Deß Herrlichkeit erfüllt das Haus! —
Was ſprechen dieſe Wahrheitslehrer
In nie gelernten Sprachen aus? —
Wer ſind ſie? — Galiläens Söhne!
Aus dürrem Erdrich grünt die Saat!
Was rühmen ihre Wunder-Töne?
Der Allmacht Werke! Gottes Rath!

Wie brannten die entzückten Schaaren,
Sich dir, Meſſias, ganz zu weih'n!
Wie kühn ſind, die zu furchtſam waren,
Es zu bekennen: Wir ſind ſein!
Der Wahrheit Macht hat durchgebrochen.
Sie ſpricht aus deiner Jünger Mund,
Wie ſie aus deinem Mund geſprochen!
Sie machen deine Thaten kund!
Sie ſelber thun itzt Thaten Gottes!
Sie breiten aus, zu deinem Ruhm,
Trotz aller Macht und alles Spottes,
Dein ewig Evangelium!

O Gottes Werk! Auf ferne Zeiten
Auf ferne Länder wird ſich nun
Der Geiſtes-Kräfte Strom verbreiten.

Ihr göttlich Reden, göttlich Thun
Weckt Nationen aus dem Schlummer
Und heißt sie Ein Volk Gottes seyn.
Es wirkte in unserm warmsten Sommer
Der Sonne Kraft nicht tiefer ein,
Wie damals tief auf Menschen-Seelen
Des Geistes und der Wahrheit Kraft.
Die Früchte waren nicht zu zählen,
Denn Gott war's, der den Segen schafft!

Herab, herab, ihr stolzen Höhen,
Die wider Gott und Gottessohn
Und wider sein Wort sich aufblähen!
Sebt umgestürzt den Satansthron
Der Götzen! — Sehet die Nationen
Schon wandeln in dem Licht des Herrn!
Der Jude und der Heide wohnen,
Wie Brüder, nun beysammen gern!
Wie alles eilt, sich umzubilden!
Durch dich, o Herr, wird alles neu!
Wie glänzen von den Lichtgefilden
Herüber Unschuld, Wahrheit, Treu!

Wer nennt die Erden-Völker alle,
Die sich von dir gerettet sahn,
Und nun, von deines Rufes Schalle

Erweckt, ſich ehrfurcht-voll dir nah'n?
Sie nennen ſich nach deinem Namen!
Sie ſammlen ſich bey deinem Mahl!
Sie alle bracht Ein Hirt zuſammen,
Und ihrer iſt doch keine Zahl!
Kein Raum vermag ſie einzuſchlieſſen,
Vom äuſerſt fernen Abendland,
Bis wo ſich Euphrats Strom' ergieſſen,
Bis in der Wüſte heiſſen Sand:

Bis an die fernen Weihrauch-Küſten
Arabiens und weiterhin:
So weit, als die des Golds gelüſten,
Je drangen mit verwegnem Sinn:
Weit über jedes Welttheils Meere,
Zu Völkern, die itzt Namenlos:
Ins Lager ſelbſt der Kriegesheere:
Auf tauſend Inſeln, klein und groß:
Bis zu des Nilſtroms fernſten Quellen:
Ins weit entlegne Meroe:
Bis wo ſich Indus Ströme ſchwellen,
Bis zu der fernſten Alpen Schnee.

Und wo die Königinn der Erde,
Die ſtolze Rom, ihr Haupt erhob — —
O Herr, in allen Ländern werde

Verherrlicht deiner Grösse Lob!
Es wirkten nie-gekannte Kräfte,
Du selbst, Meßias, wirktest mit
Zum Welt-erleuchtenden Geschäfte! —
Wann in den Krais der Weisen tritt
Dein Jünger, horchen still die Weisen:
Und gebt er, deiner Grösse Ruhm
Den rohsten Völkern anzupreisen,
So schaft sie das zu Menschen um!

Eh unsers Landes Ströme flossen,
Eh unser'er Berge tiefster Grund
Geleget war, schon war's beschlossen
In Gottes Rath auf Tag und Stund:
Es sollte noch mit Macht erschallen
Von Priestern seines Heiligtums
In unsers Landes Thälern allen
Das Wort des Evangeliums. —
Geschehn ists! — Und so lang die Ehre
Des Landes, diese Berge stehn,
So müsse hier auch stets die Lehre
Der Wahrheit, ächte Schüler sehn!

O flösse sie nur immer heller!
Vereinigt stets von Menschenhand!
An Wahrheit, die von Gott kömmt, völler!

Dem Herzen Kraft! Licht dem Verſtand!
O nähert, ihr erwünſchten Tage,
Wo, der Erkenntniß Gottes voll,
Befreyt von Eitelkeit und Plage,
Die Menſchheit ſich erheben ſoll:
Wo ſeines Geiſtes Gaben wieder
Der Herr, der unſer nie vergaß,
Herab auf alle ſeine Glieder
Wird ſenden in dem reichſten Maaß!

Er komme nun auf Sturmwinds-Flügeln,
Er komm' in ſanftem Säuſeln her:
Er triefe, wie auf grünen Hügeln
Des Thaues zahllos Tropfenheer:
Er falle, wie ein Sommer-Regen
Auf dürres Land dicht-ſtrömend fällt: —
Wenn nur von ſeinem Gottes-Segen
Befruchtet wird die Chriſtenwelt! —
Wenn nur in unſern Zweifels-Tagen
Geſucht, gefunden wird ſein Heil:
Und allen, die nach Weisheit fragen,
Die Weisheit Gottes wird zu Theil! —

Wie ſich die Sonn' im Waſſer ſpiegelt
Und heller macht die hellſte Quell:
So wird, wenn ſich dein Wort entſiegelt,

In seiner Seele Sonnenhell!
Frolockt, ihr, seines Worts Verehrer!
Das grosse Licht von Gott bricht an!
Ihr, seiner Wahrheit treue Lehrer!
Wie leuchtet's schon auf Eurer Bahn!
O Gottes-Sohn! Nur deiner Lehre
Orakel werde stets befragt!
Wer Ohren hat, zu hören, höre,
Was dein Geist den Gemeinden sagt!

Der Abſchieds-Abend des Herrn nach Johannes.

Einſt ſaß am Feyertag des Herrn
Bey Epheſus an der Meeresküſte
Vom Lande ſeiner Väter fern
Johannes der Evangeliſte
Im Kreiſe vieler Gottverehrer,
Itzt ſchon ein hochbejahrter Lehrer:
Doch immer ſchwebt ihm lebhaft wahr
Sein Herr und Meiſter Chriſtus vor:
Noch immer macht des Greiſen Mund
Das Wort voll Gnad und Wahrheit kund.

Mann Gottes, ſprach der Chriſten einer,
Ich bitte dich, erzähle deiner
Verſammelten Gemeine,
Was an dem Abend vor dem Leiden
Als itzt bereit er war zu ſcheiden
Von ſeinen Jüngern, Chriſtus ſprach.

Die Bitte faßt ein andrer auf:
Oft haſt du ſeiner Thaten Lauf
Du, ſein Geliebter, uns erzählt,
Oft wann wir ſo verſammelt ſaßen,

Uns aus dem Leben unſers Herrn
Die ſchönſten Scenen ausgewählt.
Wie horchten wir ſo gern!
Wir ſahn ihn ſelber: wir vergaffen
Dich über ihm, und fühlten uns erheben
Zu Gott und Gottes Sohn, den alle Weſen loben.
Erzähl uns ſeinen Abſchied heute.
Wer kennt ihn ſo, wie du? Du warſt ihm ſtets zur Seite.

Auch eine Chriſtinn ſprach: Sieh, welch ein ſchöner Abend,
Der deiner ſanften Seele gleiche:
Doch würd' er ſchöner noch, wenn, eh die Sonne weicht
Und eh du gehſt aus unſrer Mitte,
Du, ſein Geliebteſter, gewährteſt unſre Bitte.

Die andern alle ſtimmten ein:
O laß uns heut ſo glücklich ſeyn:
Erzähle, denn du weiſt es noch,
Was mit euch Jeſus Chriſtus ſprach.

Erſt ſchwieg der Greis — ein ſelig Schweigen —
Tief in Gedanken ſaß er da,
Im Geiſt dem Himmel nah:
Er ſah ſich Engel Gottes neigen
Herab zu ihm und horchen ſehn,
Was von dem Menſchenſohn
Er, der ſein Freund einſt war, erzählen würde.

* * *

Jst hub er an: Wie könnt' ich ihn vergessen,
Den meine Seele liebt,
Der mich hinwieder liebt? —
Nein, seine Lieb' und Treu, sie sind nicht zu ermessen.
Ich werde doch bald zu ihm eilen —
Und sollt' ich bey euch, bis er kömmt, verweilen,
Eh kann ich deiner, o Jerusalem,
Und meiner Väter Land,
Und meiner rechten Hand vergessen,
Eh ich vergässe meines Herrn.
Von ihm erzähl ich immer gern.
Stets, wann ich wache, schwebt sein Bild um mich.
Und schlaf' ich auch, so wacht ihm doch mein Herz!
Denn stärker als der Tod war seine Liebe:
Viel Ströme Wasser löschten sie nicht aus.

Ich seh' ihn noch,
Ihr Kinder, wie er neben mir,
So nahe, wie jst ihr —
Das Brod nahm und es brach.
Er liebt' uns alle — Doch, sein Freund zu seyn
War Himmelslust.
Ich ruht' an seiner Brust —

Wir blieben nach genossnem Mahl
Im nächtlichen Versammlungssaal:
Stillfeyernd Er in unserm Kreis,

Des hochgeliebten Sohn — er weiß
Der Weisheit Gottes ganzen Rath,
Er weiß es, daß der Vater alles
In seine Hand gegeben hat
Daß er von Gott der kam, zu Gott hingeht —
Doch, wie er immer Treue übte,
Bis in den Tod die Seinen liebte,
So steht er schnell vom Nachtmal auf,
Als hört' er Gottes Ruf: —
Es war des edeln Herzens Stimme,
Das ihn die Seinen lieben hieß,
Die er zurück auf Erden ließ.
Nur Liebe war sein Thun, nur Liebe sein Gebet.

— Doch einem — dem von Karier,
Dem gab's schon längst der Satan ein,
Er sollte sein Verräther seyn!

Steht auf und legt das Oberkleid bereits
Und schlägt ein Tuch um sich,
Dann gießt er Wasser in ein Waschgefäß
Und will die Füße waschen seinen Jüngern!
Er kömmt zu Simon. Simon spricht:
Was soll das, Herr? Du willst mir Knechtesdienste
Erzeigen? — Und der Herr: So laß es nur geschehn:
Verstehst's du jetzt gleich nicht, du wirst's hernach verstehn.
Noch will der Jünger nicht von ihm gewaschen seyn.

Den

Den niedrigsten der Knechtesdienste — nein,
Den nehm' ich, Herr, von dir in Ewigkeit nicht an.

Von mir nimmst du den Dienst nicht an? —
Erwiederte der Herr, ich kann
Dich zu den Meinen nicht mehr zählen —

So solls an mir, spricht Petrus schnell, nicht fehlen:
Nicht nur die Füsse, Herr, auch Haupt und Hände!

Wer aus dem Bade kömmt, erwiedert ihm der Herr,
Ist rein, und er bedarf nicht mehr
Als nur die Füsse noch zu waschen.
So fehlt auch Euch nicht viel, um rein zu seyn.
Die mehrern sind es schon,
Und wären ihr's nur alle!

So sprach er, weil er kannte den Verräther.

Nun Er den Knechtesdienst geleistet hat
Uns allen, gebt er, wieder anzuziehn
Das Kleid, und nimmt den Platz am Tische wieder ein.
Verstehet ihr nun, so sprach er, was ich that?
Ihr nennet Lehrer mich, ihr nennt mich euern Herrn.
Ich bins. Ihr redet recht!
Nun ich, der Herr und Lehrer, wie ein Knecht
Euch Füsse wusch, entzieht auch ihr euch nicht,
Einander Knechtesdienst, und nicht nur Freundespflicht
Zu leisten! Nehmt von mir ein Beyspiel an:

Ihr sollt einander thun, so wie ich euch gethan.
Nein, grösser ist der Knecht nicht als sein Herr,
Und der Gesandte gilt nicht mehr
Als der, so ihm den Auftrag giebt.
Ihr wißt es nun: —
Doch selig macht euch erst das Thun!

Ich rede nicht von allen.
Ich kenne die, die ich nach Wohlgefallen
Zu meinen Jüngern auserſah.
Es war geschrieben, und geschah:
„Er, der an Einem Tisch mein Brod oft mit mir aß,
„Er stößt mich aus mit Feindeshaß. „ —
Ich mach' es euch, eh es geschieht, bekannt,
Damit, wenn's nun geschieht, ihr glaubet,
Daß ich der längstverſprochne bin.
O faßt es tief zu Sinn
Der nimmt mich selber auf, wer aufnimmt, wen ich sende.
Und wem ich so willkommen bin,
Es ist, als ob er den, der mich gesandt hat, fände.

Indem er das sprach, ward er tief bewegt!
Ist sprach er stärker aus: Es ist nur allzuwahr,
Der mich verräth, ist von euch Jüngern einer!
Betroffen war die ganze Schaar,
Und einer sah den andern an.
Den Thäter ahnte keiner.

Dem aber, den der Herr mit Freundesliebe liebte
Der immer ihm zunächst saß — —

(Hier schwieg Johannes eine Weile;
Ihm schwebt in der Empfindung Eile
So mancher wonnevolle Auftritt vor,
Wo ihm der Herr als Freund zur Seite war: —
Nur wollt' er sich nicht immer gerne nennen:
Doch selbst am Schweigen war es zu erkennen,
Daß er es selbst gewesen sey.)

— — Dem winkte Simon Petrus
Er sollte Jesum fragen,
Wer solcher Unthat fähig sey.

Und jener lehnt sich an die Brust des Herrn.
Geschwind und leise frägt er ihn:
Ich darf es, Herr, doch wissen?
Wer ist der Mann,
Der dieß thun kann?
Und leise sprach der Herr: Der ist's, dem ich den Bissen,
Den ich itzt in die Schüssel tunke,
Anbieten werde: tunkt ihn ein — —
(Das sollt nicht Zeichen nur, es sollt' auch Warnung seyn;
Allein zu spät ergreift der Wahrheit Feuerfunke
Ein schon verhärtetes Gewissen.)
Er nimmt und beut den Ahnungsvollen Bissen
Dem Judas an, von Kariot.

Den Bissen in dem Mund, und Satan sehen im Herzen.
Sann Judas auf Verrath und Tod.
Das sprach sein wild-erblassend Angesicht.
Doch Jesus that, als sah ers nicht.
Was thu nur, sprach er, bald die That. —
Warum er dieß gesprochen hat,
Verstund der andern keiner.
Nur wähnten einige, weil Judas unser Geld trug,
So hätt' ihn Jesus heissen eilen,
Das Nöthige zur Festfeyr einzukaufen.
Und andern kam es vor, den Armen
Hab ihm der Herr auch heut, wie oftmal, aus Erbarmen
Vielleicht etwas auszutheilen.

Schnell nach gegessnem Bissen, aufgebracht
Selbst durch des Herrn sanft-warnend Wort,
Gieng Judas fort.
Schon war es Nacht.

Wir waren alle voll Verlangen,
Der Worte jedes aufzufangen,
Das Gnad- und Wahrheit-voll von seinen Lippen floß.
So hatt' ich ihn noch nie gesehn.
Des Himmels Friedens-Wonne
Mit Wehmuth untermischt,
Mild, wie die Abendsonne,
Wenn bald ihr Licht erlischt.

So warst du unter uns, der du itzt höher
Als alle Himmel bist! —
Die andern rückten näher,
Zu sättigen des Hörens süsse Lust.
Von Schmerz und Weüe, Herr, schlug deines Jüngers Brust!
Dich seh' ich noch bey uns an dem Versammlungs-Orte:
Ich höre noch die nie vergeßnen Worte:

Verherrlicht wird des Menschen Sohn
Ihr Kinder bald: er ist es schon —
Und seine Ehr' ist Gottes Ehre.
Wenn Gott durch ihn verherrlicht wird,
So wird ihn Gott hinwieder ehren.
Vernehmt noch meine Abschiedslehren.
Ihr habt — nur wenig Stunden noch —
Ihr Kinder, euern Führer noch,
Ich werde von euch hingenommen.
Und gienget ihr mich aufzusuchen,
Ihr fandet mich auf Erden nicht,
Und könntet nicht dahin, wo ich bin, kommen.
Noch hab ich euch von Gott
Ein neu Gebot:
So leicht und selig auszuüben,
Als keins, das je gegeben ward:
Ihr sollt einander so, wie ich euch liebte, lieben.
Die Meinen soll man daran kennen,

Euch darum meine Jünger nennen,
Weil ihr von mir gelernt, einander lieben.

Wo gehst du hin, o Herr, fiel Petrus ein:
Ich gehe mit. Ich will stets um dich seyn.

Noch kannst du mich itzt nicht begleiten,
Erwiederte der Herr: Es kommen Zeiten,
Da du mir folgen wirst —

Warum nicht itzt schon, Herr, versetzte Petrus:
Was hält mich, daß ich warten muß?
Mein Leben gäb' ich hin für dich —

— Dein Leben gäbst du hin für mich?
Dir sag' ich, Petrus, diese Nacht,
Bevor die frühste Stimm' erwacht,
Wirst du zum drittenmal geläugnet haben,
Daß du mein Jünger bist. —

Er sprachs. Im Wort war Kraft, und Ernst im sanften Blicke.
Uns andre hielt der Schmerz zurücke,
Daß wir ihn nichts vom Abschied fragten.
Er sah den tiefen stillen Schmerz,
Beruhigt, sprach er, euer Herz:
Auf Gott traut, anvertraut euch mir:
Ihr geht mit mir nach Einem Ziele.
In meines Vaters großem Hause
Sind Wohnungen für viele;

Die alle herrlich, groß und weit:
Und wären sie nicht schon bereit,
Ihr würdet sie doch dann bereitet finden,
Wann nun, nach meinem Wiederkommen,
Ihr alle zu mir aufgenommen,
Auf ewig bey mir seyd. —
So wißt ihr ja, wo ich mich hinbegebe.
Auch wisset ihr den Weg, der in die Gegend führt.

Noch wissen wir es nicht, fiel Thomas ein.
So unbekannt, wie uns die Gegend ist,
Wie könnten wir den Weg, der dorthin führet, wissen?

Da sprach der Herr: Ich selber bin
Der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Es kömmt zum Vater niemand hin,
Es sey ihm denn von mir gegeben:
Und wer der Vater ist, das müßt ihr wissen,
Wenn ihr nur Mich recht kennt —
Und wirklich kennet ihr nun auch den Vater.
Er, Er ist selber hier —

O laß uns sehen ihn, so rief Philippus:
Den Vater sehn — das ist's, was wir verlangten!

Ernst sah' der Herr ihn an: Welch' eine Bitte!
So lange bin ich schon in eurer Mitte:
Und du kennst mich noch nicht—sonst kenntest auch den Vater.

Wer mich betrachtet, der lernt ihn an mir erkennen.
Wie sprichst du: laß den Vater sehn?
Wo ich bin. — glaubst du das? — ist auch der Vater da:
Wo Er ist, ich ihm innigst nah.
Was ihr mich reden hört,
Es ist nicht selbst-erdacht, es ist von Gott gelehrt.
Was ich für Thaten übe,
Der in mir wirkt, der Vater, thut sie selber.
Mit mir ist Er. In mir wohnt seine Kraft und Liebe.
Das glaubet! Ist mein Wort euch nicht genung,
So seyn euch meine Thaten Bürge!

Der Wahrheit Ausspruch ist:
Wer traut auf mich, wird Thaten Gottes,
Wie meine sind, auch selber thun,
Ja größre — denn ich gehe nun
Zu meinem Vater hin,
Von da ich wirksam bin
Zu thun, was im Vertrau'n auf mich
Ihr immer bieten werdet:
So wird des Vaters Majestät
Im Sohn erkannt und durch den Sohn erhöht.

Ihr, die mich lieben, haltet mein Gebot,
Und ich erbitt' es euch von Gott,
Daß Er, der die mich lieben, liebt,
Euch einen andern Führer gibt,

Der euch in Ewigkeit nicht wird verlaſſen,
Der Wahrheitsgeiſt, den nicht erfaſſen
Die Welt kann, die nur irdiſch ſieht.
Euch liegt er nicht zu weit:
Ihr kennet ihn: ſchon geht er mit euch um:
Bald wird er euer Eigenthum.
Nicht Waiſen laß ich euch zurücke:
Entzieh ich mich gleich eurem Blicke,
Im Geiſte bin ich wieder da:
Die Welt, die mich nur Tage ſah,
Nun wird ſie bald mich nicht mehr ſehn:
Allein nach meinem Auferſtehn,
Da leb ich ſtets für euch, ihr werdet mit mir leben.
Dann bleibt euch nur kein Zweifel mehr,
Wo ich bin, ſey der Vater da,
Ihr ſeyet mir, ich ſey ihm innigſt nah.
Wer meine Lehren kennt und übt,
Der iſt es, der mich liebt:
Und wer mich liebt, der wird geliebt von meinem Vater.
Er wird von mir geliebt. Er iſt mein eigen.
Ich werde ſelbſt mich ihm in meiner Größe zeigen.

Und Judas frägt, nicht der von Kariot,
Wie kömmt es, Herr, daß du — den Gott
Der Welt zum Retter ſandte — nicht der Welt,
Nur uns, dich willſt in deiner Größe zeigen?

Nur wer mich liebt, versetzte Christus, hält
An meiner Lehre fest: nur ihn umfaßt die Liebe
Des Vaters und belohnt des Herzens edle Triebe.
Wir gehn im Geiste mit ihm um;
Wir finden bey ihm Haus und Heiligthum.
Wer mich nicht liebt, hält meine Lehre nicht;
Die Lehre, die mein Mund, als Gotteslehre,
Und nicht als Menschenwort, ausspricht.

So lang ich bey euch war, hab ich euch selbst gelehrt:
Nun wird an meiner Stelle,
Damit es nie an einem Lehrer fehle,
Von Gott gesandt, der Wahrheit Geist
Euch über alles selbst belehren:
Er, der auf mich zurückeweist,
Und meine Wort' euch nochmals giebt zu hören.
Was Euch die Welt nicht giebt, nicht nimmt,
Was Gott euch hat, wie mir, beschieden,
Das geb ich euch! — Ich geb euch meinen Frieden:
Ihr Kinder! Euer Herz sey ruhig — sey
Von Kummer frey! —
Nichts soll der Seelen Ruhe stören.
Ein Wort des Trosts habt ihr mich sprechen hören:
Ich geh', ich komme wieder —
Nicht trauern würdet ihr, ihr würdet Freudenlieder,
Wenn ihr mich liebtet, singen,

Daß ich ſo freudig ſprach: Zum Vater geh ich hin: —
Daß ich ſo bald bey Ihm, der gröſſer iſt, als ich,
Bey meinem Gott und Vater bin! —
Ich ſag' es euch, eh es geſchieht,
Damit ihr, wenn's geſchehn wird, glaubet,
Daß ich bin der Verſprochne.
Bald hört ihr meine letzten Worte,
Bald bin ich an dem höhern Orte,
Wo mir nichts anguwinnt
Er, der itzt kömmt und auf Verderben ſinnt.
Der Sünder Welt gehorcht ihm zwar:
Doch ſoll es werden offenbar,
Ich bleibe meinem Vater treu
Und was er mir gebeut, ſey ich zu thun befliſſen.
Es ſoll es Erd' und Himmel wiſſen:
Steht auf, laßt uns von hinnen gehn.

Wir folgten ihm. Erſt ſchwieg er unterm Gehn,
Und Nacht und feyerliche Stille
Umgab uns, da wir auſſer Salems Thor
Dem Bache Kidron langſam nahten.
Vom Monde ſanftbeleuchtet lag ein Weinberg,
Zur Rechten zog er weit ſich hin,
Bis wo Gethſemane in dunklerm Schatten ruhte.
Da hub der Herr die Gottesſprüche
Von neuem an:

Ich bin die edle Rebe:
Mein Vater iſt es, der den Weinberg baut
Und weg von mir die todten Schoſſe haut.
(Ich mußte hier an Judas denken,
Doch wußt' er uns ſogleich auch auf uns ſelbſt zu lenken.)
Die fruchtbarn Schoſſe reinigt er,
Damit der edeln Früchte mehr
Sie tragen: ihr, ihr müßt ſchon rein
Als meiner Lehre Schüler ſeyn.
Als Schoſſe bleibt an mir: ſo bleibt mein Lebensſaft
In Euch. Gleichwie das Schoß nur aus der Rebe
Zum Fruchtbar-ſeyn erhält die Kraft,
So, wenn nicht ich euch Kraft und Nahrung gebe,
Erwächſet keine Frucht aus euch.
Die Rebe bin ich: Ihr die Schoſſe.
Wer ſich mit mir vereint, mit wem ich mich vereine,
Nur der wird fruchtbar ſeyn: ihr könnt,
Von Mir getrennt,
Nicht das geringſte thun. Hinausgeworfen,
Den dürren Schoſſen gleich, wird, wer an mir nicht bleibt:
Verdorrt: man wirft ihn hin, der Flammen Raub.
Wenn ihr euch mir, und wenn ſich meine Lehre
Euch unabtrennbar einverleibt,
So wiſſet, daß euch Gott dann jede Bitt' erhöre.
Denn das befördert meines Vaters Ehre
Daß, wer ſich mir ergiebt und wird von mir gepflegt,

Viel Früchte trägt.
Wie mich der Vater liebt, so hab' ich euch geliebet:
Verwirket meine Liebe nicht,
Die, wenn ihr, was ich lehrte, übet,
Stets eurer Herzen Wunsch entspricht:
So wie des Vaters Huld auf mir stets ruht,
Dem Sohn, der seinen Willen thut.
Was ihr mich reden hört, es soll aus meinem Herzen
Des Himmels Seeligkeit in Euer Herz ergiessen,
Veredeln jede Freud' und jedes Leid versüssen.
Erfüllet nur mein Hauptgebot:
So wie ich euch geliebt, sollt ihr einander lieben.
Wer kann getreuer Freundschaft üben,
Als wer für Freunde läßt sein Leben?
Und Freunde seyd ihr mir, wenn meinen Willen
Ihr stets bereit seyd zu erfüllen.
Ich nenn' euch nun nicht Knechte mehr,
Ich lieb' euch viel zu sehr.
Dem Knecht vertraut der Herr nicht alles, was er thut.
Euch hab' ich schon als Freunden alles,
Was ich vom Vater lernte, anvertraut.
Nicht ihr habt mich zum Führer ausgewählt
Ich hab' euch mir zu Jüngern zugesellt,
Gepflegt, damit ihr segensreich
Die Menschen zu belehren gienget,
Und von dem Vater stets

Erhörung des Gebeths
Im Glauben an den Sohn, empfienget.

Nur dieß mein Hauptgebot:
Ihr ſollt einander lieben,
Vergeſſet nicht, wenn Haß und Spott
Der Welt euch trift, weil ihr mir treu geblieben.
Hat ſie doch früher ſchon auch mich gehaßt!
Ihr würdet ihre Liebe haben,
Wenn ihren eiteln Sinn ihr hättet.
Nun ihr vom Erdenſinn durch mich befreyt
Von mir zu Jüngern auserkohren ſeyt,
So ſieht an Euch die Welt
Nichts mehr, was ihr gefalle.
Erwartet nur kein günſtiger Geſchicke.
O denket an mein Wort zurücke:
Dem Knecht gebührt nicht Vorzug vor dem Herrn.
Wer mich verfolgt, wird euch verfolgen;
Wer gieng auf meiner Lehre Bahn
Der nimmt auch eure willig an.
Sie thun euch, was ſie thun, um meinetwillen;
Und mich verkennen ſie, ſo wie ſie den verkennen,
Der mich geſendet hat. — Nicht Sünde wollt' ich's nennen,
Wenn ſie nicht ſelbſt aus meinem Mund
Der Wahrheit Wort vernommen hätten.
Nun iſt nur kein Beſchönungsgrund,

Sie von des Wahrheitshasses Schuld zu retten.
Wer mein Feind ist, ist Gottes Feind —
Nicht Sünde wollt' ich's nennen,
Wenn sie, die mich so sehr verkennen,
Nicht meine Thaten oft gesehen hätten:
Die Thaten, die kein andrer je gethan —
Nun sie die Gottesthaten sahn,
So hassen sie doch mich, und hassen meinen Vater! —
Doch bleibe, was ihre Schrift sagt, wahr:
Ihr Haß erschöpft sich unfruchtbar!
Es kömmt, der Wahrheit beyzustehen,
Der Lehrer den ich senden werde
Des Vaters Wahrheits-Geist;
Mir wird Er selbst ein Zeuge seyn,
Und mit dem seinen stimmt auch Euer Zeugniß ein,
Ihr, die so lange schon um mich gewesen.

Was ich euch schon gesagt und nochmals sage,
Bewahren soll es euch vor Zweifel und vor Klage,
Wenn's nun geschehn wird, daß man euch des Rechts
Der Kirchen-Glieder Israels entsetzt;
Wenn selbst die Stunde kömmt, da jeder, euch zu tödten,
Ein Gott-gefällig Opfer schätzt.
Wie könnten anders die, die den Gesandten
Des Vaters, die auch ihn, den Vater selbst verkannten? —
Ich sag' es euch vorher, damit, wenn nun die Stunde

Der Prüfung wird gekommen seyn,
Ihr denket: Wie er's sprach, so trift es alles ein!
Wie gerne schont' ich euch in frühern Tagen,
Der Zukunft Schrecknisse vorherzusagen!
Nun ich bereit bin, wegzugehn,
So laß ich euch die Zukunft sehn.

Er schwieg, und keiner unterbrach das Schweigen,
Beym düstern Licht des Mondes sahn
Wir eine Weile so einander schweigend an:
Er göttlich-ruhig uns: und wir ihn wehmuthvoll;
Itzt nahm er wieder auf die Trostes-Worte:

Wie kömmt es, daß itzt keiner frägt:
In was für Wohnungen, zu welchem Freuden-Orte
Erhebst du dich? — Von bangem Kummer schlägt
Itzt euer Herz, als hätt' ich nur von Leiden,
Und nicht auch viel von Freuden
Des Wiedersehns geredt —
Versichert seyd, es ist für euch Gewinn,
Daß ich nun bald beym Vater bin:
Denn, gieng ich nicht zu ihm, des Führers Trost und Heil,
Von dem ich sprach, es würd euch nie zu Theil.
Allein so bald ich von der Erde
Erhöht bey meinem Gott seyn werde,
So send' ich jenen Führer euch für eigen.
Er wird die Welt des Irrthums überweisen:

Er wird das Recht im hellſten Lichte zeigen:
Er wird den Urtheilſpruch, der ſchon gefällt iſt, preiſen.
Die nicht an mich geglaubt, die ſtraft er ihres Irrthums,
Das Recht verkündigt er der Welt, an meiner ſtatt,
Da mich der Vater ihr entzogen hat:
Des ſichtbar'n Lehrers Stell' erſetzt der Unſichtbare.
Er lehrt, der Urtheilſpruch, der ewig-wahre,
Sey ſchon gefällt, weil ich, zum Heil der Frommen,
Dem Fürſt der Sünderwelt die Macht benommen.
Noch hatt' ich manches euch zu ſagen:
Ihr wär't nicht fähig, es zu tragen.
Doch wenn, um euch die Wahrheit ganz zu lehren,
Der Geiſt der Wahrheit kömmt, ſo wird mich dieſer ehren;
Er ſtellt in vollem Licht euch meine Gröſſe dar.
Nichts Fremdes lehrt er euch, was nicht von Gott herkäme,
Es iſt, als ob aus meinem Schatz er's nähme,
Was von der Zukunft er euch ſonnenklar
Enthüllen wird — Was Gottes iſt, iſt mein:
Drum neñ ich's meinen Schatz, aus dem der Wahrheitlehrer,
Der Geiſt von Gott, euch, meines Worts Verehrer,
Die tiefre Kenntniß flöſſet ein.

Mich ſeht ihr bald nicht mehr:
Und doch — ihr ſeht mich bäldeſt wieder:
Zum Vater geh ich hin: von Ihm kam ich hernieder.

Ein Räthſel war dieß Wort für viele:

Was ſoll dieß, dachten ſie, „bald ſeht ihr mich nicht mehr;
„Und doch — ihr ſeht mich bäldeſt wieder.„
Wir wiſſen nicht, wohin er ziele.

Eh ihn nur Einer fragte,
Hat's Jeſus ſchon bemerkt, was ſie im Stillen plagte.

Es wundert euch, ſo ſprach der Herr,
Warum ich euch geſagt: „Ihr ſeht mich bald nicht mehr;
„Und doch — ihr ſeht mich bäldeſt wieder.„ —
Vernehmt die Wahrheit unverhüllt:
Ihr werdet um mich troſtlos klagen;
Schon ſingt die Welt Triumph und Jubellieder,
Doch euer Schmerz iſt bald geſtillt;
Die Trauer weicht den nahen Freudentagen.

So ſind die Wehen der Gebährerinn:
Sie trauert itzt, denn ihre Schmerzensſtunde
Iſt da! — Sie iſt ſchon hin! —
Geboren iſt das Kind! vergeſſen iſt die Stunde!
Und Freude nur erfüllt ihr Herz,
Die Freude, daß ein Menſch iſt an die Welt geboren!
So überfällt auch Euch der Schmerz,
Ein Schmerz, als hättet ihr auf ewig mich verloren;
Doch werd' ich bald euch wiederſehn,
Und neue Freude wird dann euer Herz durchdringen;
Und ewig wird ſie nie vergehn;

Sie euch zu rauben, wird der Bosheit nie gelingen,
Selbst eurer Lernbegierde bleibt
Dann nichts mehr übrig, mich zu fragen,
Und was euch irgend ein Bedürfniß treibt
Dem Vater bittend vorzutragen,
Das wird euch so gewiß gewährt,
Als ihr es voll Vertraun auf mich begehrt.
Noch habt ihr bisher nicht
Mit Glaubens-Zuversicht,
Die sich auf mich verläßt, euch Gaben ausgebeten.
So bittet nur — Ihr werdet so empfangen,
Daß euer Herz die volle Freude fühlt,
Gestillt zu sehn sein sehnlichstes Verlangen.
Ich stellt euch manches nur in Bildern vor:
Die Stunde kömmt, da ich frey offenbar,
Nur nicht mehr sichtbar hier auf Erde,
Vom Vater euch belehren werde.
Dann wird selbst das Vertrau'n auf mich
Euch schon zum Bitten kühner machen.
Und eure Kühnheit anzufachen
Bedarf's kaum der Versich'rung mehr,
Ich werde mein Gebeth mit euerm dann vereinen,
Er selbst der Vater liebt euch viel zu sehr.
Er liebt euch, als die Meinen,
Weil euer Herz mir treu die Liebe nie entwandte,
Weil ihr euch anvertraut mir, den er selbst euch sandte.

Gesandt vom Vater kam ich auf die Welt hernieder:
Nun diese Erden-Welt verlaß' ich wieder,
Und kehre zu dem Vater heim.

Bewundrungsvoll versetzten wir:
So sagst du uns itzt ohne Bild
Die ganze Wahrheit unverhülle!
O Herr, wir glauben dir!
Wie leuchtet's uns so hell itzt ein,
Du müssest Herzens-Kenner seyn,
Da du uns alles ungefragt,
Herausgesagt,
Was wir so gern gefraget hätten!
Uns bleibt kein Zweifel mehr,
Du kommest von dem Vater her. —

Ernst sah der Herr uns an, und sprach:
So bleibt euch nur kein Zweifel mehr? — —
Und eben ist die Stunde nah,
Sie ist schon da —
Wo ihr euch alle von mir wegzerstreun
Und mich den finstern Gang allein
Hinwandeln laßt. — Doch nein — von Euch verlassen,
Bin ich doch einsam nicht! — Der Vater ist bey mir!

Und meiner Abschiedswerte Ziel
Ist, daß ihr in mir Ruhe findet:

Die Welt bereitet euch der Leiden viel: —
Getroſt! Ihr Jünger deß, der alles überwindet! —

Er ſprachs und war mit Geiſt und Herzen
Bey ſeinem Gott und Vater.
Oft ſandt' er zu ihm auf die Blicke,
Dann wieder einen Blick auf uns zurücke;
Bis ſich die groſſe Seele ganz
Im Anſchau'n ihres Vaterlands
Verlor und ſelbſt der Jünger Krais
Ihm weiter keinen Blick entwandte:
Doch war ſein Herz auch ſo bey uns!
Er betete für uns —

* * *

Johannes hielt itzt mit Erzählen inn.

Er fand es allzuſchwer,
Des Herrn Gebeth ihm würdig nachzuſprechen.

Bis endlich bittend ſprach der Chriſten einer:
So wonnevoll haſt du, Mann Gottes, deiner
Gemeine von dem Herrn erzählt,
Was Er am Abſchieds-Abend ſprach und that.
O meld uns das auch noch, was er gebethet hat!

Was er gebethet hat, wie könnt' ich's nach-erzählen?
Und würden mir nicht Worte fehlen,
Ein ſchwacher Nachhall wär's doch nur —

So laß uns doch den Nachhall hören,
Erwiederte der Christen Schaar:
Nichts soll des Horchens Stille stören:
O stell uns Christum betend dar! —
Noch eine Weile schwieg der Greis
Ein geistvoll Schweigen — und sein Angesicht
Ward hell von seiner Seele Licht.
Anbetung, Lob und Preiß,
So hub im Freudgutem er wieder an,
Dem Vater und dem Sohne! —
Ich fühl', ich fühle sie, die Himmelswonne,
Wie wir im Antlitz unsers Herrn sie sahn,
Als er die Augen itzt gen Himmel hob:
Er, der allein des Vaters Lob
Auf Erden auszusprechen würdig war:
Er brachte ihm sein Dankopfer dar:

Nun, Vater, ist die Stunde da! —
Laß deinen Sohn verherrlicht werden:
So wird auch deine Majestät,
Du Herr des Himmels und der Erden,
Durch deines Sohnes Ruhm erhöht!
Du hast in seine Hand gegeben,
O Vater, aller Menschen Leben:
Daß durch ihn werd' ein ewig Heil
Der ihm geweihten Schaar zu Theil!
Und ewig Heil ist das, nur Dich als Gott erkennen,

Dich, den Wahrhaftigen, verehren, Vater nennen,
Und glauben, daß dein Jesus Christ
Von dir, o Gott, gesendet ist!
Auf Erde war mein Thun, dich zu verehren;
Das Werk, das du mir zugedacht,
Ich hab es, Vater, nun vollbracht —
So werde dein getreuer Sohn
Erhoben zu der Herrlichkeit,
Die mich bey dir umgeben schon
Vor Anbeginn der Zeit! —
Hier sind sie, Vater, die du selbst
Mir anvertrautest, sie zu lehren,
Dich zu erkennen, dich zu ehren!
Sie waren, Vater, schon die Deinen:
Und nun sind sie durch Dich die Meinen!
Dich hab' ich ihnen offenbart:
Sie haben dein Wort aufbewahrt:
Sie nahmen alles so, wie du mir's aufgetragen,
Für Lehre Gottes an: Und ich — ich gab es so,
Wie ich's von dir bekommen habe!
Sie fassens auf als deine Gabe
Aus meinem Munde willig-froh.
Und daß ich dein Gesandter bin,
Ist nun ihr vester Wahrheit-Sinn!
Für sie, mein Vater, bitt' ich — nicht für jene,
Die dich verkennen — nur für die,

Die du mir anvertrauſt, weil ſie
Die Deinen ſind — was mein iſt, das iſt dein:
Was dein iſt, Vater, iſt auch mein!
Und bald wird durch der Deinen Lehre
Befördert deines Sohnes Ehre.
Ich bleibe länger nicht auf Erde:
Doch dieſe bleiben hier, wann ich bey dir ſeyn werde.
Erhabner Vater, deiner Ehre,
Die nun auch fällt auf mich, dein Kind,
Sey all ihr Thun und ihre Lehre
Geweiht! — Sie ſeyen Eins, wie wir es ſind!
So lang' ihr Führer ich auf Erde war,
Gieng in der Treu an Dir ich ihnen ſelber vor:
Die du mir anvertraut, ſie hab' ich treu geleitet:
Nur Einer hat ſich ſelbſt den Fall bereitet:
Die andern alle ſind (ſo war es längſt geſchrieben
Im Buche deines Raths) der Wahrheit treu geblieben!
Nun ich nicht länger hier verweile,
Zu dir zurück, o Vater, eile,
Soſoll doch auch noch dieß Gebet, vor ihrē Ohrē ausgeſprochē
Die Fülle meiner Seligkeit in ihre Seelen ganz ergieſſen:
Ich gab dein Wort, die Lebenskraft, o Vater ihnē zugenieſſē;
Und eben darum haßt man ſie,
Weil ſie dem Sinn der Welt ſich nie,
So wenig, als ich ſelber, fügen.
Nicht bitt' ich: Nimm ſie weg aus dieſer Welt, —

Nur sich're sie vor dem, was dir mißfällt.
Der Welt gehören sie nicht an,
Wie ich ihr nicht gefallen kann.
Mit deiner Wahrheit weihe sie!
Dein Wort ist Wahrheit! Laß es weichen nie
Von diesen, die von mir zu Boten sind ernannt;
Wie ich, o Vater, war von dir gesandt.
Und daß sie lernen, Dir sich weih'n,
Weih ich mich selber dir zum Opfer ein.
Doch sind es diese nicht allein,
Die ich, mein Vater, dir empfehle:
Auch die, die dann durch ihre Lehren,
Zur Treu an mir gebracht, mir angehören.
Sie seyen all Ein Herz und Eine Seele!
Mit uns vereint, wie Du mit mir,
Wie ich es, Vater, bin mit Dir.
So wird man ihrem Wahrheitssinn
Es glauben, daß ich dein Gesandter bin!
Sie laß ich auch die Herrlichkeit,
Zu der du mich erhöhtest, mitgenießen,
Damit sie, Dir und Mir geweiht,
Mit uns in Eins zusammenfließen —
Sie ganz von mir belebt, wie ich es bin von Dir;
Ein unzertrennbar Eins! —
So werd' es Weltbekannt,
Du habest mich gesandt

Und diese Meinen so, wie mich, geliebet!
Mein Vater! Die du mir gegeben —
Nicht ohne sie will ich dein ewig herrlich Leben!
We ich bin, sollen diese seyn,
Und sehn die Majestät, wozu du Mich erhoben:
Und sich mit mir der Liebe freu'n,
Die schon vor Anbeginn der Zeit,
Gerechter Vater du, den alle Wesen loben,
Mir, deinem Sohne, hast geweiht!
Dich hatte deine Welt verkannt:
Ich aber kannte dich und lehrte sie dich kennen.
Und diese glaubens nun, du habest mich gesandt. —
Noch will ich sie stets besser lehren,
Dich, bester Vater, zu verehren.
So werden sie sich deiner Liebe,
Die mich beseeligt, ewig freun,
Und Eins mit Dir und Mir, in Liebe seelig seyn.

Mein Wahlſpruch.

Ich weiß, wem ich geglaubt und weiß
Wem ich mich anvertrauet habe;
Mein Herr und Gott! Auf dein Geheiß
Entfleuche die finſt're Nacht am Grabe!
So eilt nur hin, des Lebens kurze Stunden!
Ich habe Dich geſucht, ich habe Dich gefunden!
O du, der alles neu-erſchafft,
Schon itzt giebſt du der Seele Kraft
Sich über Erd' und Zeit emporzuheben.
Und wann mein Aug im Tod erliſcht,
Ich weiß, daß du mir Licht und Leben
Und Heil und Auferſtehung biſt! —
Wann Berge weichen, Hügel wanken,
Wann Meeresfluth aus ihren Schranken
Sich drängt, dein Wort ſteht unbewegt!
Die Hand, die Erd und Himmel trägt,
Sie hält ihn hoch empor, des Glaubens Preis:
Und heiter wirds im dunkeln Grabe!
Ich weiß, wem ich geglaubt und weiß,
Wem ich mich anvertrauet habe.

Nachfolgender Schweitzer-Pſalm drückt einige von den Empfindungen aus, welche zwo kleine Reiſen durch merkwürdige Gegenden der Schweiz, im vorjährigen und dießjährigen Sommer, bey dem Verfaſſer erweckten. Er wiedmet ſie der kleinen brüderlichen und ſchweſterlichen Reiſe-Geſellſchaft, die an dieſen Empfindungen ſo viel Theil genommen: und deren geliebte Namen er gerne herſetzen mögte, wenn ihnen damit gedienet wäre.

Ein

Schweitzer-Pſalm

im

Angeſicht der Alpen.

„Er ſchuf uns, wir ſind ſein,
„Sein Volk, die Heerde ſeiner Weide.„

David.

Ein Schweitzer-Pſalm, im Angeſicht der Alpen.

Wie dieſe Berge ſich in den Wolken verlieren, alſo verlieren ſich meine Gedanken in dir o Gott!

Meine Seele ſuchte dich in dem Lande meiner Väter: Und ſie hat dich gefunden!

Deiner Gröſſe Zeugen ſeh' ich, deiner Ewigkeit Bild, dieſer alten Gebürge Reihen!

Hülle euch in Wolken, ihr Felſenhöhen, vor dem Antlitz des Hocherhabnen!

Er ſprach, ſo ſtanden ſie da, die kühnen Wundergeſtalten. Es thürmten ſich auf die Hügel mit ewigem Schnee.

Aus ihrer Wolkenhülle blickt, wie vom Sinai, deine Majeſtät. Und von ihrer entnebelten Stirne glänzt, wie auf Thabor, ein ewigreines Licht durch Länder und Zeiten.

Er ſprach: es trennten ſich Berge von Bergen, Felſen riſſen von Felſen ſich los. Schnell drangen hindurch die mächtigen Waſſer:

Freuten ſich hinzuſtrömen durch weite Länder bis ins Weltmeer. —

Gott meiner Väter! Laß deine Gröſſe mich ſehen: deinen Ruhm will ich auskündigen im Lande meiner Väter — Und deines Sohnes Ruhm.

Wandelte gleich nie der Göttliche hier: ward er gleich nie geſeh'n, wie dort auf dem Sergenberg, oder wann er unter'm Palmbaum ſaß, oder an der lieblichen Quelle:

Ließ ſich gleich nie die Herrlichkeit des Herrn, wie auf Horeb, hier ſichtbar nieder: —

Dennoch iſt deiner Herrlichkeit voll dieß Land. Es trieft, wie jenes, von Milch und Honig.

Preiſet den Herrn, ihr, des Landes Söhne! Ströme rauſchen auch hier ſein Lob. Wunder ſeiner Gröſſe erzählt man viele von Alters her.

Sturmwinde ſind auch hier ſeine Boten. Seine Stimme ward oft gehört aus Donnerwolken, wann ſie mächtig durchs Thal hin rauſchten.

Oft auch gieng Er mit leiſerm Tritt vorüber. Vor ſeiner Gegenwart Schauer bebte das Land. Seht da die Felſenriſſe!

Gott iſt hier! Betet an den Ewig-Nahen!

Sind es deines Tempels Pfeiler, was ich da ſehe?

Sinds

Ends deines Thrones Stufen, die dort so furchtbar steigen, umwölbt vom allumfassenden Himmel?

Ehrfurchtevoll wandl' ich in deinem Lande. Du pflanztest es neben Königreiche. Du machtest es unbezwinghar-vest.

Du häuftest seit jahrtausenden sein Eis zu Gebürgen auf. Sie harren, bis du sie schmelzen heissest.

Du schleuderst Ströme von meilenhohen Felsen herunter. Sie stürzen und werden zu Staub!

Ha! dein schöner Bogen — wie glänzt er in dem fallenden Strom!

Hoch über Gewitterwolken wandelt der Hirte. Hell ist über ihm der Himmel. Unter ihm leuchtet's herauf aus Wetternacht.

Dunkler werden die Berge dem Thalbewohner, sie nähern sich ihm furchtbar.

Wollen sie losbrechen, die Gewitterwolken? — Oder treibt noch ein günstiger Wind sie vorüber?

Sieh, es eilte vorüber das schwere Dunkel! Schon glänzt wieder entwölkt das Gebürge. Liebliche Kühlung! wie weht es so rein umher!

Kömmt sie von euch, ihr entwölkten Gebürge, diese liebliche Kühlung?

Seyd mir willkommen, ihr reinen Beraluite, ihr Bergkhatten, ihr Quellen und Bäche des hellſten Waſſers! — Gebt mir zu trinken des kühlenden Quellwaſſers! —

Sind es Hütten des Friedens heut, die am jener ſteilen Grüne glänzen? Sind es der Patriarchen Heerden, die dort eben ſo friedſam wallen?

Herr, du zählſt und behütest Menſchen und Vieh auf tauſend Bergen!

Du gabſt der heilenden Kräuter Menge: und Weisheit, ſie zu kennen.

Heilende Waſſer quillen unter deinem Fußtritt hervor.

Blumen und Eis ſchufſt du neben einander: den Schneehügel und die Sommerweide.

Fröhlich ſteigt die Heerde hinan die immer höhern Gemmer-Alpen.

Von des Hirten Gejauchz wiederhallt die Gegend. Dreymal hört' ich's — und noch Einmal!

Laßt mich hinanſteigen jene Felſenhöhe. Mit der Sonne frühеſtem Strahl überſchau' ich von da mein väterlich Land.

Sehe mit Erſtaunen hinunter; ſeiner Ströme Krüm-

mungen nach — bis wo jener fernſten Berge Blau zu Himmel wird.

Sehe die Landes-ſeen, groß und klein: hier zwiſchen Felſen gezwängt: dort umkränzet mit paradieſiſchen Fluren.

Reifende Fruchtgefilde: der Weingelände frohes Grün: und das dunklere Grün der Wälder:

Und die Flecken und Dörfer alle. Und die einſamen ſtillen Höfe.

Aber auch Städte, groß und klein — Städte mit Mauren im Freyheitslande! —

Wohnen auch hier der Freyheit Söhne?

Sind ſie immer noch jenen ähnlich, die einſt ſo theur erkauften das edle Gut?

O ſo ſey'n auch ihre Städte nur heilig! O des herrlichen Anblicks vom Berg herab!

Segne, Vater und Herr, Helvetiens Söhn' und Töchter!

Die auf Bergen wohnen, und die der Früchte des Feldes warten.

Die des Schaub-Dachs ſich begnügen: und die in Städten behaglich wohnen!

Folge diesen Strömen mein Auge (Nicht unberühmt sind ihre Namen:) Rheins und Rhodanus Strömen und der Goldsandführenden Aare:

Folge dem höchsten Bergketten nach: auch dem minder hohen, doch majestätischen, Gang des Juragius.

Folge [illegible] und Bergen nach, durch all ihre Krümmungen hin, bis wo sich Berg und Strom und See dem erstaunten Blicke verliert.

Verschwindet ihr Berge, Strom und See! — Gott ist hier!

Berg' auf Berge gethürmet, seyd nur seiner Erhabenheit Bild! Ihr, und der allweite Himmel über euch!

In der Höhe wohnt Gott! Hoch über der Erde Höhen! —

Aber ist er nicht auch unten im Thal, in der Bergkluft, beschattet vom überhangenden Felsen?

Laßt mich tiefer dringen in diese Bergkluft ein. Gott ist hier! Laßt mich tiefer dringen, bis wo sich die Felsenwände kaum noch durchgangbar öffnen.

Wer spaltete diese Felsenwände zum schmalen Durchgang? Wer brach entzwey diese marmornen Rippen?

Wer stürzte Gebirglast über des Thals Bewohner

zuſammen: indeſſen die niedrige Hütte dort ſicher am ſteilen Abhang ſchwebt?

Wer leitet in ihrem Fall die entſetzliche Maſſe des losgerißnen Schnees?

Wer zog aus ihren Tiefen Begrabne lebend hervor?

Wer leitet den einſamen Wandrer auf tiefbeſchneitem Pfade? Wer ſichert vor'm Falle den kühnen Bergjäger, wenn er nachſpürt dem Steinbok und der Gemſe?

Wer hieß ein liebliches Wieſenthal zwiſchen ungeheuren Klippen grünen, daß hier der Wandrer des mühevollen Weges vergeſſe, daß der fromme Pilgrim hier des Geräuſches der Welt vergeſſe, und in dir, o Gott, ſeine Gedanken ſtiller ſammle?

Du Pilgrim und du Eingeborner! Preiſet den Herrn! In grauſer Einöde hieß er die Anmuth wohnen. In Berg-Wüſten die Gaſtfreyheit.

Du Bergvolk und du Bewohner des Thales! Danket dem Herrn. Hier baut er der Freyheit ewigen Sitz.

Wohne du ſicher, ſprach er, zum Volke, das ihn als Retter verehrt.

Königen gab er weite Cönen zu Heerſtraſſen, und zu entfalten die Pracht ihrer fürſtlichen Städte.

Tyrus und Sidons Söhnen öffnet' er weite Meere, Handelschaft an fernen Küsten zu treiben.

Sklaven der Weichlichkeit gab er Morgenlands Fluren. Mögen sie Wollustathmend des edlern Guts vergessen.

Aber der Freyheit baut' er Felsenthürme: zog um sie her unzerstörbare Mauren.

Daß in der Volksversammlung die Stimme des Patrioten spreche, und, wann sie aus einander geht, vom Freudenruf das Gebürg' erschalle.

Rauschet es Ströme der Nachwelt zu: Erzählt es Väter den Söhnen, und ihr Söhne den spätsten Enkeln:

Hier kam Gott, uns zu helfen. Hier bot Er den unterdrückten die Hand.

Hier standen die edeln Drey — und schwuren des Eides Worte.

Hier stand des Tyrannen einst veste Burg, itzt Mauerschutt.

Hier fiel er selber vom treffenden Pfeil!

Dort lag auf den Knieen das kleine Brüderheer, und betet' um Sieg.

Aus Wolken blickte der liebliche Stral. Hülfe versprach Gott unsern Vätern.

Er gieng voran als sie siegten. Bebend sah es der Feind und floh.

Tausende lagen da hingestreckt und der Edeln ein grosses Heer.

Ligt nicht immer noch an der Strasse dort aufgethürmt ihrer Gebeine Haufen!

Solch ein Denkmal seiner Grösse hinterließ das mächtige Feindesheer! —

Aber sanft in der Erde ruht Euer Gebein, ihr Gottessöhne, die ihm dieß Land der Freyheit gebahr!

Und ihr, des Landes spätere Söhne, geht heraus, zu beseh'n der Thaten Denkmal. Stehet an jeder Stätte still, wo der Ewige Heil gab.

Nennet die Namen jeder berühmten Gegend, fragt und erzählt, was da Grosses geschah.

Sinds Jahrhunderte schon, heute geniesset ihr noch der Thaten Früchte.

Und du kehre zurück, o Jüngling, der du hinverirrtest in Königsstädte.

Ruft nicht Vaterlands-Stimme dich heim mit göttlichem Rufe? —

„Komm' und lebe hier tugendhaft! Komm' und stirb hier des schönern Todes!"

Sahst du alle die Denkmale ſtehen, durch die dein Land dich zur Tugend weihte?

Land, wo begraben liegt mancher Edle! Schön und lieblich erſcheinſt du mir: früh, wann die Sonne dich grüßt und wann ihre letzten Stralen noch deine Berge röthen.

Geh' ich allein umher — geh' ich an Freundeshand: — wie der Sabbate Gottes Stille, ſo heilig iſt mir Eure Stille, ihr alt-berühmten Thäler und Haine!

Athmet nicht ſtets um euch her der ſeligen Väter Geiſt?

Und nicht derer allein, die im Schlachtfeld des ruhmvollen Todes ſtarben.

Heilig ſey mir des frommen Eremiten Celle!

Heilig ſey'n mir eure Namen, ihr weiſe Führer des Volks! Und ihr, der ewigen Wahrheit Lehrer!

Euer Grabmal beſuch' ich gern; ruht ihr im marmornen Tempel, oder draußen im Friedensgarten.

Zwar ſtehn mancher Frühling iſt hin, ſeit euren Grabhügel die erſten Blumen ſchmückten.

Manchen Sommer und Herbſt haben ſchon Wanderer euer Denkmal beſucht.

Wo ſind ſie alle, die euer Denkmal beſuchten? — Wandernder Jünglinge Schaar — Fremde, die kamen aus fernem Lande —

Steh'n nicht ihre Namen noch eingeſchrieben dort in den Fels am Wege? — Sie aber ſind hingegangen!

Ich bin ein Pilgrim wie ſie, in meiner Väter Land. Werd ich es Morgen noch ſeh'n?

Aber euer Gedächtnis, ihr Gottesmenſchen, bleibt im Segen: auch wann kein altes Denkmal mehr lesbar von euren Thaten zeugt.

Wann der Tempel, in dem ihr lehrtet, nicht mehr ſteht.

Wann die Glocke nicht mehr am Thurm erſchallt, die eure Hörer zuſammenrief.

Wann längſt zerfallen die Halle ligt, durch die ihr oft einſam denkend ginget.

Iſt nicht Gottes das Land? Sind ſie nicht ſein, die Edeln, die hier von ihrer Arbeit ruhen? —

Gott! Sie leben dir alle!

Anhang

Die Schiffarth des Lebens.

(Veranlaßt durch einen Kupferstich, mit dem Motto: Excitare! Jam te Portus habet & Æternitas!)

Der Eingeschiffte.

Sagt, Schiffer, wohin führt ihr mich?
Ich lag im süssen Traum.
Da zeigte mir mein Engel sich:
„Erwach!„ — (ich hört' es kaum)
„Du laufst schon in den Hafen ein:
„Noch dieser Augenblick ist dein!„ —
Er riefs, und ich erwachte.

Die Schiffer.

Wir führen dich zur Ewigkeit.
Du siehst des Lebens Meer.
Schau hinter dich, du Sohn der Zeit,
Dort kamst du mit uns her —
Wolan! wolan! ihr Schiffer, faßt
Die Ruder allesamt und laßt
Nicht müde Hände sinken!

Der Eingeschiffte.

Dort kam ich her? — aus jenem Port?

Aus jenem Schattenland? —
Und schon bin ich so weit von dort,
Eh ich mich selber fand!
Wo komm' ich hin? — Sagt, Schiffer, doch,
Was seh ich zu mir Weltendoch
Für graue Berge nahen? —

Die Schiffer.

Du siehst das Land der Ewigkeit.
Säum' uns mit Fragen nicht.
Uns ist der Hafen dort bereit:
Und dir dort dein Gericht!
Wolan! wolan! ihr Schiffer, spannt
Die Segel auf: von Gott gesandt
Weh'n uns willkommne Winde.

Der Eingeschiffte.

Ist dieß das Land der Ewigkeit? —
O allzuschnelle Fluth!
Gott! welche stumme Furchtbarkeit
Auf jenen Bergen ruht! —
Zu schnell! — Ey, laßt es sachter gehn!
O schliefe doch der Winde wehn!
O säumtet ihr ein wenig!

Die Schiffer.

Wir Schiffer kennen Säumen nicht.

Sprich zu der Zeiten Flug:
Steh ſtill! und zu der Straſen Licht —
Und fühle den Betrug? —
Wolan! wolan! ihr Schiffer eilt!
Der Wellen Schaum iſt bald zertheilt,
Bald ſeyd ihr am Geſtade!

Der Eingeſchiffte.

Wer ſeyd ihr, Schiffer, daß ihr ſo
Mit vollen Segeln eilt?
Ihr ſcheint mir ſo gefühllos roh!
O hättet ihr verweilt —
Wir kämen ja noch früh zum Ziel.
Des Eilens iſt auch gar zu viel.
Laßt euch mein Flehn bewegen.

Die Schiffer.

Kennſt du der Zeiten Flüchtigkeit
Noch nicht in unſerm Thun?
Des Frühlings raſche Munterkeit,
Des Winters trügend Ruh'n? —
Wir laufen in den Hafen ein:
Noch dieſer Augenblick iſt dein; —
Heraus! — Du biſt am Lande!

Am Grabe eines Kindes meines lieben Bruders.

Streut Blumen seinem frühen Grabe!
Zur sanften Ruhe schnell entflohn
Fand er des Himmels schönste Gabe,
Im frühen Tod der Unschuld Lohn.

Nun weiß er, Gottes Engeln gleich,
Nichts mehr von Schmerzen, nichts vom Wainen;
„Denn ihrer ist das Himmelreich,
Sprach Christus, selig sind die Kleinen!„

Es ruh'n die schwächlich-zarten Glieder;
Zerfallen wird in finstern Staub
Der Glieder Schmuck. — Gott lant sie wieder,
Nicht mehr zu seyn des Grabes Raub.

Die unentwickelten Gedanken,
Die hier sein Geist verschlossen hielt,
Entschwingen sich der Kindheit Schranken,
Zum Ziel, wohin die Weisheit zielt.

Der Kindheit Jahre sind zum Sterben
Die schönsten. Frühlingsblumen gleich,
Gepflükt, am Stamm nicht zu verderben,
Nimmt Gott sie in sein Pflanzenreich.

Dort wird er ihrer selber pflegen,
Sie für sein Paradies erzieh'n:

Dort ſchneller und mit reicher'm Segen
Der Weisheit Früchte ſammlen ein.

Nach langer Jahre Eitelkeiten
Hätt ihn die Stunde doch ereilt:
Itzt ſtarb er in den göldnen Zeiten,
Da Unſchuld noch bey ihm verweilt.

Die Unſchuld, die ſo ſchnell uns flieht,
Sie ziert des Greiſen Grabmal ſelten.
Nur Kinder ſchlummern unentweiht
Hinüber in der Unſchuld Welten.

Wie freu'n dort ihre Engel ſich,
Die ſtets vor Gottes Antlitz ſtehen,
Wann ſie die Seelen jugendlich
In ſchönſter Unſchuld kommen ſehen!

Nachſchrift.

So geh du kleine Liederſammlung, wohin deine Aufſchrift dich führen mag. Du haſt doch nur für dich ſelbſt zu ſorgen, und darfſt keinem „zweyten Theile„ den Weg bahnen. Sollte hie und da ein Leſer oder eine Leſerin der übrigen Schriften des Verfaſſers, dich einiger Achtung würdigen, ſo wird es ſolche nicht befremden, daß dieſe Lieder meiſt eben das beſingen, was er ſonſt ſo gern erzählt. Eben das, worin ſie vom gewohnten liederton abgehen, glaubt er, mache ihren Werth aus. Sein ſtarker Hang zur heiligen Geſchichte, inſonderheit zu gewiſſen Auftritten des Lebens Jeſu, macht ihn glauben, ein ſimples hiſtoriſch-evan-

gelisches Lied könne doch auch in unsern neusten Tagen, wo die Einfaltswürde jener alten Geschichte, bey so vielen Verwandlungen die sie leiden muß, beynahe verloren geht, nicht überflüßig seyn. Ihn verdrießt noch nicht des ungekünstelt-historischen Kleides: sey es nun in der erzählenden, oder in Lieder-gestalt. So enthält z. B. der Pilgrimsgesang nichts, was nicht historisch-wahr wär. Selbst bey den Zügen, die das Land, oder gewisse besondre Gegenden mahlen, könnte er sich auf Reisebeschreibungen berufen. z. E. bey der schönen Frühlingssaat um Bethlehem, bey dem „schattenreichen Strand des Jordans",

„Aber, sie, wird man ihm sagen, fällt ja alles Dichterverdienst bey deiner Arbeit weg." — Er giebt dieß in so weit zu, daß er glaubt, bey historischen Liedern, (von Epopäen und Dramatischen Ausarbeitungen ist nicht die Rede) habe auch der Dichter nicht viel anders zu thun, als durch geschikte Auswahl der Umstände, und Vergegenwärtigung des Rührenden, Anmuthigen, Grossen u. s. w. was in der Sache ligt, für den Gegenstand zu interessieren. (Man kann doch unsern Herrn auch leicht zu viel reden, oder handeln lassen.) In wie weit es ihm gelungen sey, stellt er dem Urtheil derer anheim, die wissen, was Natur und Einfalt ist, und für die Schönheit gewisser Auftritte im Evangelio Sinn haben. Von diesen wünscht er insonderheit zu vernehmen, ob und in wie weit sie mit dem Pilgrimsgesang und dem Abschiedsabend zufrieden sind. Von einigen Kennern hat er wirklich schon, da diese Stücke erst einzeln herausgekommen sind, ein nicht-abschrekendes Urtheil erfahren. So war ihm das Urtheil unsers geschmakvollen Sammlers und Herausgebers des heiligen Gesangs der Deutschen, sehr wichtig. Auf das Urtheil seines Freundes Herrn Professor Nüschelers (dessen Lieder mehr gekannt zu werden verdienten) würde er alles bauen, wenn er nicht sein Freund wäre. Auch haben Freunde „von einer andern Kirche", insonderheit Herr Pfarrer Ringold zu Sarmenstorf, ein Mann, der weiß, was edle religiose Einfalt ist — ihm mit reifem Urtheil nachgeholfen. Diesen drey würdigen Männern widmet er

doch nur diejenigen Lieder dieser Sammlung, die sie selbst für die bessern oder besten halten.

Was den Schweizer-Psalm betrifft, welcher freylich mit jenen historischen Liedern nicht in Eine Klasse gehört, so sagt die kleine Vorrede zu demselben das Nöthige.

Nach dieser kleinen, meist zur Erholung vorgenommenen Zwischen-Arbeit, kehrt der Verfasser nun um etwas munterer zur Fortsetzung der biblischen Geschichte zurücke.

Inhalt dieser Sämmlung.

	Seite.
Der Väter Sehnsucht nach dem Meßias.	3.
Der gesundne Meßias.	9.
Jesus in Samaria.	12.
Gebeth des Herrn.	17.
Das Leben Jesu, ein Pilgrimsgesang.	21.
Das Abendmal.	46.
Dem Auferstandnen.	48.
An Christum.	51.
Auf die Erhöhung des Herrn.	53.
Am Festtage der Geistes-Sendung.	63.
Der Abschiedsabend des Herrn, nach Johannes.	77.
Mein Wahlspruch.	107.
Ein Schweitzer-Psalm, im Angesicht der Alpen.	111.
Anhang.	
Die Schiffarth des Lebens.	122.
Am Grabe eines Kindes.	185.

* * *

Sonst hat der Verfasser nichts poetisches herausgegeben; ausser, zwo Klegien, dem Andenken eines Jünglings gewiedmet, 1764. Der Tod Moses, 1765. Einige wenige Stücke in der schweitzerischen Blumenlese; und die Hofnungsinsel. 1783.